

Salz der Erde

Journal der katholischen Kirche Lüneburg

Ausgabe 3/2020

ÜberLeben



Einmal besinnlich



Vor wenigen Tagen hatte ich eine Ausbildungsveranstaltung mit anderen Pastoralassistentinnen und -assistenten. Nach der Tagung saßen wir gemütlich beisammen und erzählten, was uns in der letzten Zeit passiert war. Eine Teilnehmerin schwieg lange und als sie anfangen zu reden, waren alle stumm und hörten ihr zu. Sie erzählte von einer Beerdigung, die sie vor kurzem zelebriert hatte, und von einem alten Witwer, der in der ersten Reihe alleine saß und ihr erzählte, dass er auf Grund der Corona-Regeln seine Frau seit sieben Wochen nicht mehr im Krankenhaus besuchen durfte und sie dort alleine, ohne ihre Liebsten, sterben musste. Diese Geschichte traf mich wie ein Hammer, mit all ihrer traurigen Wucht!

Mir kamen ehemalige Mitstudierende in den Sinn, die davon berichteten, wie sie in der Zeit des Lockdowns endlich zur Besinnung fanden, endlich mehr lesen konnten und wie dieses Corona ihr Leben doch endlich entschleunigt hatte. Und ich dachte auch an meine Abschlussarbeit, für die ich durch Corona sehr viel Zeit hatte, da andere Verpflichtungen und Termine einfach wegfielen, und ich auch das eine oder andere Mal dachte, dass mir diese Pandemie ganz gut in den Kram passte.

Heute ärgere ich mich über mich selbst und ich schäme mich für diese egoistische Sicht. Wie kann man eine so große Pande-

mie, bei der die Wirtschaft Schaden nimmt, Kultur und öffentliches Leben gelähmt werden, Menschen schwer erkranken und nicht selten sterben von einer Zeit der Besinnung reden? Oder gar einer Chance? Meine Sicht von damals hätte ich besser reflektieren müssen! Vor allem, wenn ich auf die neuen Infektionszahlen blicke, die jeden Tag in den Medien veröffentlicht werden. Auch wenn diese Zahlen sicherlich anders zu bewerten sind als jene im Frühjahr, so wird mir doch immer wieder klar, dass die Gefahr der Pandemie noch lange nicht vorbei ist.

Das Thema dieser Ausgabe lautet „ÜberLeben“ und für viele Menschen ist gerade genau das alles, was sie beschäftigt. Überleben! Vielleicht nicht nur so sehr die Pandemie selbst, auch wenn die gesundheitlichen Folgen schwerwiegend sein können, aber vor allem, weil die Pandemie sie auf andere Weise trifft. Wie viele Menschen haben ihren schlecht bezahlten Job verloren? Wie viele müssen alleine im Krankenhaus sein, wie viele müssen aufpassen, weil sie

sich nicht anstecken dürfen, weil sie zu einer Risikogruppe gehören?

Wenn Weihnachten vor der Tür steht ist es schwer, solche Dinge im Blick zu haben. Die Heimeligkeit und Geborgenheit des Festes überwiegen und Elend und Not rücken in den Hintergrund. Dabei findet Weihnachten im Dreck statt. Jesus wird in einem Stall geboren, zwischen Tieren, Unrat und Gestank, weil niemand Maria und Josef aufnehmen wollte. Keine guten Startbedingungen, aber genau das macht das Weihnachtseignis aus. Es ist ein Ausblick auf seinen Tod. Jesus wird im Elend geboren und stirbt entwürdigt und bestialisch am Kreuz. Bereits im Moment seiner Geburt spricht er sein Versprechen: „Ich bin bei euch. Alle Tage!“, egal, ob in Elend oder Glück, Reichtum oder Not. Er ist da. Für uns. Mit uns.

*Sören Schnieder
Pastoralassistent*

Inhalt

Einmal besinnlich	Seite 2
ÜberLeben	Seite 3
Kirche heizen?	Seite 8
KiTa-Konzept/Advent im Klinikum	Seite 9
Sternsinger	Seite 10
Nachruf/Buchvorstellung	Seite 11
Gottesdienste zu Weihnachten/Krisenzeiten	Seite 12
Regelmäßige Gottesdienste	Seite 13
typisch ich/Vorstellung	Seite 14
50 Jahre Küster/Nachruf	Seite 15
Krippenspiel/Pfarreissynode 2021	Seite 16
Ernst Barlach	Seite 17
Eine Weihnachtsgeschichte	Seite 18
Päckchenaktion	Seite 19
Die letzten sieben Tage	Seite 20
Jugendbuch/Interview	Seite 21
Was ist eigentlich ... ?	Seite 22
Nachruf/Sie erreichen uns	Seite 23
Seelsorge in Corona-Zeiten	Seite 24

ÜberLeben

Das Thema dieser Ausgabe unseres Gemeinde-Journals haben wir dem Motto der diesjährigen Weihnachtsaktion des Hilfswerks Adveniat entnommen.

Zum einen lenkt dieses Motto unseren Blick auf die Christinnen und Christen in Lateinamerika, wo nach der neuesten Ausgabe des statistischen Jahrbuchs der Kirche die meisten Katholiken leben.

Zum anderen lädt uns dieses Doppel-Wort ein, über das Leben nachzudenken. Wir denken an tausende von Menschen, die in der Corona-Pandemie erkrankt sind und nicht selten auf den Intensivstationen um ihr Überleben kämpfen. Wir denken an zahllose Menschen, z.B. in Handel, Gewerbe und Gastronomie, die um ihre Arbeitsplätze fürchten und die ums Überleben ihres Betriebes ringen.

Und viele denken in dieser Zeit über ihr eigenes Leben nach: Was ist mir (vielleicht gerade durch die Erfahrungen des Lockdowns und der Pandemie) als besonders wichtig für mein Leben aufgegangen? Worauf kann und will ich künftig vielleicht verzichten? Und worum werde ich mich besonders bemühen?

Wir laden Sie ein, über das Leben nachzudenken und darüber zu sprechen.

Nicht zuletzt wollen und sollen wir in diesen Wochen über Gott sprechen. Über einen Gott, der uns Menschen so sehr liebt, dass er in unser menschliches Leben kommt, um es mit uns zu teilen, um mit uns in die tiefsten Niederungen dieses Lebens hinabzusteigen. Die Geburt Jesu im Stall ist zunächst eine Erfahrung existentieller Not: Eine junge Familie ohne Dach über dem Kopf bekommt ein Kind und muss das unbeheizte Kindbett mit Tieren teilen. Zu Besuch kommen zunächst nur arme Schlucker, Hirten, und später merkwürdige Sterndeuter, die immerhin ein paar Geschenke dalassen.

Was hat es mit dieser Geschichte auf sich, die wir seit 2000 Jahren erzählen? Und was hat das mit mir zu tun? Es geht um mehr als um heimelige Traditionen!

Wenn wir über das neue Leben sprechen, das an Weihnachten beginnt, sprechen wir über das Leben, das Gott uns schenkt: Leben in Fülle, wie Jesus es später einmal ausdrücken wird.

Mitten in einer Zeit, in der viele Menschen ums Überleben kämpfen und sich Gedanken über ihr Leben machen, sagt uns Gott zu: „Deinetwegen komme ich in diese Welt. Lass uns doch mal darüber sprechen, was Dich wirklich leben lässt.“

Carsten Menges

ÜberLeben

Adveniat-Weihnachtsaktion 2020

Jeder Fünfte in Lateinamerika und der Karibik lebt auf dem Land. Das bedeutet häufig auch, abgehängt und ausgeschlossen zu sein. Wer auf dem Land geboren ist, ist dreimal häufiger von Armut betroffen als eine Person, die in der Stadt geboren wird. Die Gesundheitsstationen in ländlichen Regionen sind oft miserabel ausgestattet, denn es gibt dort kaum Diagnosemöglichkeiten, Medikamente und Fachpersonal. Und dann kam im Mai 2020 auch noch die Corona-Pandemie. Das Virus trifft mit der Landbevölkerung auf eine besonders verletzliche Gruppe von Menschen, deren Immunabwehr aufgrund ihrer Armut, der chronischen Leiden an Infektionskrankheiten sowie ihrer schlechten Ernährungssituation bei einer Infektion schnell überfordert ist. Deshalb rückt das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat mit seiner diesjährigen Weihnachtsaktion unter dem Motto „ÜberLeben auf dem Land“ die Sorgen und Nöte

der armen Landbevölkerung in den Blickpunkt. Schwerpunktländer sind Argentinien, Brasilien und Honduras.

Adveniat denkt sich keine Projekte aus. Jedes einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage engagierter Menschen vor Ort, die wissen, wo Hilfe nötig ist. Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Partnern mit jährlich rund 2000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde.

Mit der diesjährigen Weihnachtsaktion setzt sich Adveniat für den Frieden in Lateinamerika ein und gibt den Menschen vor Ort Hoffnung und Perspektiven.



Sollten Sie aufgrund der beschränkten Teilnehmerzahlen in den Weihnachts-Gottesdiensten nicht die Möglichkeit haben, Ihre Adveniat-Spende direkt in der Kirche zu geben, können Sie gern die ausliegenden Spendentüten verwenden und Ihre Spende in den Briefkasten des Pfarrhauses werfen. Oder Sie nutzen die Möglichkeit der Überweisung.

Spendenkonto:
Adveniat – Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

70 Jahre „Zentralrat der Juden in Deutschland“



Wenn Gedenktage, politische Ereignisse oder Gründungsfeiern im Rückblick eine runde oder halbrunde Jahreszahl aufweisen, so wird ihres Anlasses oft in besonderer Weise gedacht. In diesem Jahr 2020 traf dies beispielsweise auf die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten vor 30 Jahren zu. Vor 75 Jahren wurde die „Organisation der Vereinten Nationen“ – UNO – gegründet und am 15. September 1950 in Frankfurt/M. der „Zentralrat der Juden in Deutschland“.

Aus diesem Anlass lud der Zentralrat zu einem Festakt in Berlin ein, bei dem Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Festrede hielt. Wer hätte geahnt, dass nach der Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten wieder jüdisches Leben in Deutschland möglich sein würde? Bei der Gründung 1950 hatte die Organisation in erster Linie das Ziel, überlebende Juden und Jüdinnen bei der Ausreise zu unterstützen. Im Laufe der Jahrzehnte wurde aus der provisorischen Organisation eine bedeutende moralische Instanz. Inzwischen eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, vertritt der Zentralrat mehr als hundert jüdische Gemeinden mit rund 100.000 Mitgliedern.

Angela Merkel hob in ihrer Festrede hervor: „... 70 Jahre Zentralrat der Juden in Deutschland waren alles andere als selbstverständ-

lich. Vor 70 Jahren erschien es völlig abwegig, darauf zu hoffen, dass Juden in Deutschland einen Neuanfang wagen und hier wieder ein Zuhause finden können ... Ich bewundere die Kraft, die jüdische Menschen in Deutschland nach dem Ende der Shoa für genau diesen ‚riesigen

Vertrauensvorschuss‘ aufbrachten, mit dem sie Deutschland die Chance gaben, ein Zuhause für sie zu werden ...“ Die Bundeskanzlerin wies aber auch auf den wachsenden Antisemitismus hin. „... Es ist eine Schande und beschämt mich zutiefst, wie sich Rassismus und Antisemitismus in unserem Land in diesen Zeiten äußern ...“ Sie verwies dabei auch auf den Anschlag auf die Synagoge in Halle am Jom-Kippur-Tag letzten Jahres.

Leider sind antisemitische Strömungen in unserem Land nicht nur an spektakulären Ereignissen (wie in Halle) festzumachen. In sozialen Netzwerken werden antisemitische Parolen in erschreckender Weise verbreitet. So ist auch die an einem Mannheimer Gymnasium während einer Klassenfahrt aufgefallene Schüler-Chatgruppe mit volksverhetzenden Inhalten im Netz – die ein großes Presseecho auslöste – kein Einzelfall.

Vertreter aller Religionen sind aufgerufen, ins Gespräch miteinander zu kommen und im Gespräch zu bleiben. Viele Städte und Gemeinden zeigen gute und vielfältige Modelle der Begegnung auf. Auch eine Erinnerungskultur sollte weiter gepflegt werden. So ist das im letzten Jahr in Lüneburg neu gestaltete Mahnmahl am Standort der ehemaligen Synagoge ein positives Beispiel.

Monika Korthaus-Lindner
Foto: Peter Stankowski

Kollekten fehlen

Aufgrund der ausgefallenen oder coronabedingt nur sehr eingeschränkt besuchten Gottesdienste sind bei etlichen Hilfswerken in diesem Jahr die Kollektenzahlen eingebrochen.

Beim Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, das sich für die Christen in der Diaspora einsetzt, sind bei den Erstkommunion-Kollekten etwa 90% und bei den Firm-Kollekten etwa 60% der üblichen Beträge ausgefallen. Geplante Projekte für Kinder und Jugendliche sind deshalb in Gefahr.

Der Deutsche Verein vom Heiligen Land sorgt sich sehr um die sozialen Projekte der Kirche im Land Jesu. Es fehlen nicht nur Kollekten-Einnahmen, auch die Pilger bleiben aus, die besonders vielen arabischen Christen einen Lebensunterhalt gesichert haben.

Berthold Schweers, der Leiter unseres Lüneburger Caritasverbandes, weist darauf hin, dass in diesem Jahr durch ausgefallene Refinanzierungen von Projekten ein Defizit von 80.000-100.000 € zu erwarten ist.

Wenn Sie helfen können und wollen, bitten wir Sie herzlich um Ihre Spenden – exemplarisch für diese drei Zwecke. Uns ist natürlich bewusst, dass die Not überall groß ist und viele Hilfswerke um Spenden werben.

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

Deutscher Verein vom Heiligen Lande

IBAN: DE81 3706 0193 0021 9900 19

Caritasverband Lüneburg

Aus strukturellen und rechtlichen Gründen hat sich unser Spendenkonto geändert.

Bitte verwenden Sie nur noch dieses Bankkonto und schreiben Sie im Verwendungszweck unbedingt „Spende Caritasverband Lüneburg“.

Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.

DKM Darlehnskasse Münster

IBAN: DE34 4006 0265 0023 0033 23

Bei Spenden bis zu 200 € nutzen Sie bitte die Kopie Ihres Überweisungsträgers bzw. den Kontoauszug für Ihre jährliche Steuererklärung. Spendenbescheinigungen unter 200 € können wir leider nicht mehr ausstellen.

Katholische Hochschulgemeinde an der Leuphana



In tollen Räumen, direkt vor dem Raum der Stille im Zentralgebäude der Leuphana, sind wir zu Hause – in enger ökumenischer Kooperation mit der Evangelischen Hochschulgemeinde. Wer uns kennt, kennt uns als EHG&KHG. Wir sind ein offenes Zentrum für Studierende, Lehrende und Hochschulangehörige. Wir feiern Gottesdienste und Andachten, laden ein zu Meditation und Kontemplation – und entlang eines Semesterthemas sind thematische, spirituelle, interreligiöse, kulturelle und gesellige Veranstaltungen zentral und prägen unser Miteinander. Studierende oder Universitätsangehörige kommen zu uns und suchen Seelsorge, Beratung in Konfliktsituationen und/oder geistliche Begleitung. EHG & KHG ist für viele vor allem ein Ort, an dem man einfach sein darf.

Als Seelsorger und Leiter der KHG habe ich die schöne Aufgabe, in jedem Semester immer wieder neu gemeinsam mit meiner evangelischen Kollegin Silke Ideker das bunte Leben in der Hochschulgemeinde zu begleiten, zu

organisieren und zu ermöglichen. Manchmal experimentell, manchmal vertraut, versuchen wir Wege zu finden, wie sich Glaube und Spiritualität ökumenisch und interreligiös für junge Menschen mitten im Kosmos einer säkularen Universität heute leben lassen. Das ist manchmal eine ziemliche Herausforderung, oft ist es aber inspirierend und lässt uns immer wieder neue Formate finden.

So haben wir anstelle einer großen interreligiösen Andacht am Beginn der Leuphana-Startwoche in diesem Jahr coronabedingt einen Film als interreligiöses Willkommen gedreht, den die Leuphana für die Studierenden ausgestrahlt hat. Dieser kurze Film ist u.a. auch eine Frucht unserer interreligiösen Kontakte und Freundschaften. Wir haben auf dem Campus gedreht; mit einem Rabbi vor der Synagogengedenkstätte, mit einem Islamwissenschaftler in der Moschee im Lüneburger Weg, mit einem buddhistischen Lehrer im Heilhaus am Marktplatz und in drei Kirchen (auch in St. Marien!). Wen der Film interessiert, findet ihn auf der Startseite unserer Homepage unter www.ehg-khg.de.

„Wie hast du es mit der Religion?“ ist die Frage an die Lehrenden aus allen Fachrichtungen in unserer Reihe „10-Minuten-Theolo-

gie“. Sie nutzen die Gelegenheit, persönlich und/oder auch wissenschaftlich ihre Antwort auf die „Gretchenfrage“ zu geben. In diesem Wintersemester gibt es dieses Angebot jeden zweiten Donnerstag um 12.00 Uhr digital, aber live, und jede*r kann sich hier per Zoom einwählen, zuhören und nach dem 10-Minuten-Vortrag weiterdiskutieren und Fragen stellen (Zugangsdaten auf der Startseite unserer Homepage).

Unser aktuelles Semesterthema heißt ZWISCHEN. Was geschieht gerade in dieser besonderen Zeit zwischen Nähe und Distanz, Sorge und Zuversicht, Krankheit und Gesundheit, Studium und Karriereplanung, Glaube und Zweifel, hetero und queer, einer Kirche von gestern und einer von morgen ... Diesen Fragen gehen wir in diesem Semester nach. Am Sonntag, 10.01., feiern wir um 18.00 Uhr in St. Marien einen ökumenischen Gottesdienst für Studierende und Interessierte. Überschrift: Zwischen Abschied von der Kirche und Sehnsucht nach Spiritualität? Was in der Kirche lange Zeit getragen hat, trägt viele Menschen heute nicht mehr. Was trägt? Herzliche Einladung!

*Michael Hasenauer
Leiter der KHG und
Hochschulseelsorger*

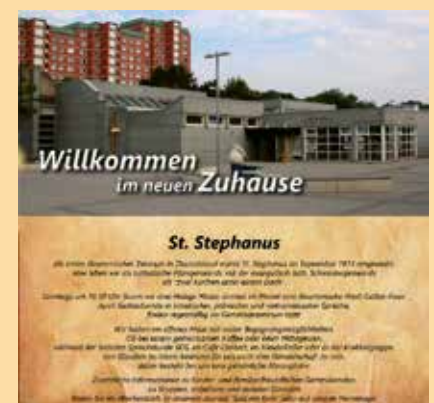
Foto: privat

Herzlich willkommen im neuen Zuhause

In den letzten Monaten hat sich durch Corona gezeigt, wie wichtig und wertvoll persönliche Kontakte in der Nachbarschaft sind. Auch wir als katholische Kirche möchten dazu beitragen, dass sich noch mehr Gemeindemitglieder in ihrer Nachbarschaft kennenlernen.

So hat sich unter dem Motto „Herzlich willkommen im neuen Zuhause“ bereits aus der Pfarrsynode 2019 ein Projekt entwickelt, bei dem Neuzugezogene persönlich begrüßt werden.

Wer hat Lust, als Gemeindemitglied Neuzugezogenen in seiner Nachbarschaft persönlich einen Flyer zu überreichen und sie in unserer Gemeinde willkommen zu heißen? Bei Fragen und für weitere Informationen melden Sie sich gerne unter willkommen@kath-kirche-lg.de.



Ein Weg von Ost nach West

30 Jahre Wiedervereinigung



Foto: privat

Um es vorweg zu nehmen: Brigitte Knaak gehört nicht zu den verhuschten Ostdeutschen, von denen noch mancher überzeugt ist, dass es sie in großer Zahl gegeben hat.

Sie ist in Boizenburg geboren, mit schlesischen Wurzeln, und hatte somit 45 Jahre lang den Westen vor der meistens geschlossenen Tür.

Sie ist katholisch und hatte damit keine großen Probleme, fühlte sich nicht sonderlich behindert durch die damaligen Machthaber. Anderen ging es nicht so gut.

Am Tag des Mauerfalls war sie auf einer Demonstration in Hagenow. Sie erinnert sich an eine brenzlige Situation: Menschen hatten Kerzen auf ein Fensterbrett des Rathauses gestellt, als eine forsche Angestellte herauskam und mit einer Handbewegung diese Zeichen des Protestes wegwischte. Ein junger Mann wollte sich auf sie stür-

zen, wurde aber von einer älteren Teilnehmerin am Kragen festgehalten mit den Worten: „Das tust du nicht! Das ist Gewalt.“

Wieder zuhause erfuhr sie von dem Mauerfall, machte sich aber nicht auf den Weg, da sie von einigen Verwandtenbesuchen den Westen schon etwas kannte. Später erfuhr sie, dass ihre Begleiterinnen von der Demo in Hagenow noch auf sie gewartet hatten, um gemeinsam rüberzufahren, nur um zu schauen.

Sie war bei der HO in Boizenburg angestellt, was zu DDR-Zeiten kein schlechter Job war, wechselte aber kurz vor der Wende in die Stadtverwaltung, was sie vor den Maßnahmen der Treuhand gegenüber der HO bewahrte. 1992 verunglückte ihr Mann tödlich.

1994 lernte sie einen Taxikleinunternehmer aus Lüneburg kennen und zog zu ihm. Ihre Verbindungen nach Boizenburg sind bis heute sehr gut, zumal die Familie dort zuhause ist.

Sich 1994 beim Ordnungsamt anzumelden als ehemaliger DDR-Bürger schien offensichtlich nichts Besonderes mehr hervorzurufen.

Uns interessiert aber die Aufnahme in der katholischen Kirche. Sie schaute sich erst mal alle drei der damaligen Gemeinden, St. Marien, St. Stephanus und Christ-König,

an und entschied sich für Adendorf. Diese Gemeinde erinnerte sie an Boizenburg: überschaubar, freundlich, zusammenhaltend und ökumenisch.

Zum Singen ging sie nach St. Marien, weil Christ-König keinen Chor mehr hatte. Sie betätigte sich auch bei der Kleiderkammer und trank mit den Senioren Kaffee. Als die damalige Verantwortliche das monatliche Treffen um eine Stunde vorverlegen wollte, fand das nicht viel Zustimmung. Brigitte schlug eine demokratische Entscheidungsfindung vor. Ergebnis: Der alte Termin wurde gegen eine Stimme bestätigt und - Brigitte war im Amt.

Was ihr an der alten Gemeinde in Boizenburg gefiel: Die Kirche war immer recht gut besucht, alle Altersstufen. Es gab eine Art Heimatgefühl.

In der neuen Gemeinde schätzt sie besonders die Ökumene. Was ihr nicht gefällt, sind Menschen, die sich für bessere Katholiken halten, egal aus welchen Gründen.

Für die Zukunft wünscht sie sich eine Gemeinde, in der alle Generationen ausreichend Anteil nehmen und zusammen etwas bewegen.

Peter Stankowski

Soziales Engagement, das von Herzen kommt

Der Gefangenenfürsorgeverein Uelzen e.V. konnte wieder mehrere Kisten, Kästen, Kartons und Taschen voller Bastel- und Büromaterial entgegennehmen.

Seit Jahren engagieren sich die Gefängnisseelsorgerin Martina Forster und die Gemeinde St. Marien in Lüneburg für den Gefangenenfürsorgeverein Uelzen e.V. Aus den Bastelmaterialien entstehen kleine Grüße für Familien, Frauen und Kinder. Das Büromaterial unterstützt Inhaftierte und Probanden der Bewährungshilfe beim akkuraten Sortieren der persönlichen Unterlagen.

Vielen Dank für Ihre/Eure Unterstützung.

Linda Hofweber

Vorsitzende des Gefangenenfürsorgeverein Uelzen e.V.

Für Rückfragen stehe ich telefonisch gerne zur Verfügung (015 23/710 2211)



„Wo ist das Christkind geblieben?“ Betrachtungen zum Weihnachtsfest

„Wo ist das Christkind geblieben?“, fragten sich unsere Gemeindeglieder kurz nach dem letzten Weihnachtsfest. Maria und Joseph, Engel und Hirten, Ochs und Esel ... waren um eine leere Futterkrippe platziert. War es ein übler Scherz, war es ein Angriff auf ein Ritual gläubiger Christen, war es ein Diebstahl zur Bereicherung oder der eines religiös Ver(w)irrten? Bisher bleibt es ein Rätsel ... Die Nachricht schaffte es bis zum NDR, ins Hamburger Abendblatt, sogar in die Süddeutsche Zeitung. Und es ist keine Lüneburger Besonderheit – auch andere Gemeinden deutschlandweit haben schon Ähnliches erlebt. „Wo ist das Christkind geblieben?“ wird auch in Frank McCourts berührender Weihnachtsgeschichte gefragt, die wir auf Seite 21 als Buchtipps vorstellen.



Doch geht es gar nicht nur um eine konkrete Figur, die verschwunden ist. Kann es sein, dass vielen Menschen in unserer Gesellschaft das „Christkind abhanden gekommen“, ihnen die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas fremd geworden ist oder sie gar das Weihnachtsfest nicht mehr als ursprünglich religiös fundiertes Fest empfinden? Bei Umfragen zum Weihnachtsfest – „Was darf an diesem Fest nicht fehlen?“ – wird oft der Tannenbaum an erster Stelle genannt. Zweifelsohne hat er einen festen Platz in unserem weihnachtlichen Brauchtum und erfreut sich zu Recht großer Beliebtheit. Vermisst wird er sicherlich dann, wenn das Fest in einer Umgebung gefeiert wird, wo diese Tradition unbekannt ist. So führte der Gemahl von Queen Victoria, Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, in England den Weihnachtsbaum ein, den er – durch die deutsche Tradition geprägt – beim englischen Weihnachtsfest vermisste.

Was hätten Sie auf die Frage geantwortet, was zum Weihnachtsfest gehört? Meine Antwort lautet: Der Besuch eines Krippenspiels und – verbunden mit der Weihnachtszeit – das Weihnachtsoratorium von Bach und die wunderbaren Weihnachtslieder. Bach wird ja auch als der „5. Evangelist“ bezeichnet. Hört man seine Vertonung der Weihnachtsgeschichte, so ist man ganz dicht bei der Krippe. Aber auch der Schatz vieler Weihnachtslieder bringt uns das „Christkind“ wieder näher, ob im Lied „Stille Nacht“, „Ihr Kinderlein kommet“ oder „Alle Jahre wieder“.

Dieses Jahr werden wir vielleicht in besonderer Weise daran erinnert, dass etwas fehlt. Zwar wird das Christkind vermutlich nicht wieder aus der Kirchenkrippe entwendet, aber ob, wie und wo wir ein kirchlich ausgerichtetes Weihnachtsfest feiern können, ist mit Unsicherheiten behaftet. Vielleicht gehen wir in dieser krisenhaften Zeit sehr bewusst auf Spurensuche ... Was uns besonders wichtig und weniger wichtig ist, was wir als selbstverständlich oder als denkbar erachten, was wir für verzichtbar oder zwingend notwendig halten – und vielleicht kommen wir bei dieser Spurensuche dem Christkind wieder näher.

Monika Korthaus-Lindner

Strahlen, nicht glänzen

„Mache dich auf und werde licht“ – so beginnt ein Lied in Anlehnung an den Propheten Jesaja. Licht klein geschrieben. Nicht Licht.

Licht kleingeschrieben heißt so viel wie freundlich, hell, strahlend.

Und es gibt sie, diese Lichtgestalten. Oder besser gesagt, diese lichten Gestalten. Die etwas ausstrahlen. Zum Beispiel die Heilige Lucia (= die Leuchtende), die am 13. Dezember ihren Gedenktag hat. Aber ebenso die Alleinerziehende mit ihren drei Kindern, die für die gehbehinderte Nachbarin regelmäßig den Einkauf mitbringt. Die KassiererIn, die auch am späten Freitagabend noch mit dem Wechselgeld ein gutes Wort rübergibt. Der Freund, bei dem du nachts um zwei klingeln kannst und der dich fragt, ob du einen Tee oder lieber Kaffee haben möchtest.

„Mache dich auf und werde licht!“
Strahlen heißt nicht glänzen!

Glänzen ist oberflächlich. Man muss nur lange genug polieren – doch wie oft trägt da der Schein.

Strahlen dagegen kommt von innen. Von einem Licht, das größer ist als wir.

Mach dich auf und gib diesem Licht in dir Raum. Das Strahlen kommt dann von ganz allein.

Andrea Wilke, in: Pfarrbriefservice.de

FIT IN music
Vom Einsteiger bis zum Profi

**Deine Musikschule.
Kostenlose Probestunde.
Gesangs- und Instrumentalunterricht
für jedes Alter.**

FIT IN music | Soltauer Str. 40 in Lüneburg
Tel: 04131-927 54 35 | lueneburg@fitinmusic.de

www.fitinmusic.de

Kirche heizen?

Immer wieder wird die Frage gestellt, ob und wie wir in der Winterzeit unsere Kirchen beheizen können. In der Regel sind ja Gebläse-Heizungen installiert, die warme Luft in die Kirche blasen, dadurch aber auch die Luft verwirbeln. In Corona-Zeiten ist dies aber ein Risiko, da so möglicherweise auch Aerosole mit Viren verteilt werden könnten.

Inzwischen gibt es sowohl von unserer Heizungsbaufirma Mahr (Spezialistin für Kirchenheizungen) als auch von den Bistümern Handreichungen zu diesem Thema.

Firma Mahr weist darauf hin, dass bei den Warmluftheizungen anders als bei Klimaanlage die Luft auf ca. 50°C aufgeheizt wird und in diesem Zustand eine sehr geringe relative Luftfeuchte hat. Wassertröpfchen und Aerosole können sich in dieser Umgebung nicht lange halten und verdunsten umgehend, wodurch die ggf. mittransportierten Viren diesen Transportweg verlieren. Kirchen-Warmluftheizungen gehören auch nicht zu den in der Fachwelt teilweise diskutierten Klimaanlagen mit Umluftbetrieb.

Kirchen haben gegenüber anderen Veranstaltungsorten besondere Eigenschaften, welche sich mit Blick auf die Corona-Ansteckungsgefahren als positiv erweisen.

Großes Raumvolumen: Durch die Höhe unserer Kirchen ist das Raumvolumen/Luftvolumen verhältnismäßig groß. Ein Vergleich verdeutlicht dies: Für Klassenzimmer gibt es Richtwerte, nach denen pro Schüler eine Grundflä-

che je Schüler von 2 m² zur Verfügung stehen soll. Damit stehen ca. 7m³ Luftvolumen je Schüler im Klassenzimmer zur Verfügung. Eine übliche Kirche hat ein Raumvolumen von 70 m³ je Person (in St. Marien sind es bei der derzeitigen Nutzung sogar 100 m³ pro Person). Viren, welche in den Kirchenraum gelangen, liegen somit in einer sehr viel geringeren Konzentration vor als in anderen Räumen.

Hoher natürlicher Luftwechsel von Kirchen: Gegenüber Neubauten weisen Kirchen in der Regel eine undichte Gebäudehülle auf. Fenster, Dächer und Türen sind wesentlich undichter als heute üblich. Der natürliche Luftwechsel durch die vorhandenen Undichtigkeiten ist vergleichsweise hoch und wird durch die Gebäudehöhe und durch die Tatsache, dass der Kirchenraum nicht unterteilt ist, noch weiter verstärkt. Kirchen stehen auch häufig etwas abgesetzt von weiteren Gebäuden und sind höher als die Umgebungsbebauung. Daher wirkt die Anströmung durch Wind intensiver und der dadurch entstehende Luftaustausch ist erhöht.

Temporäre Nutzung: Kirchen sind in der Regel nicht dauerhaft genutzt. Daher kann sich eine mögliche Virusbelastung der Raumluft während der Nicht-Nutzungszeiten gefahrlos abbauen. In den diesbezüglichen Studien ist davon die Rede, dass Corona-Viren in der Luft noch ca. 3 Stunden infektiös sind. Daraus kann man ableiten, dass für Veranstaltungen mit entsprechendem zeitlichem Abstand von einem unbelasteten Kirchenraum ausgegangen werden kann.

Ein Einbau von Filtern, die auch Viren herausfiltern, ist bei den Kirchenheizungen nicht oder nur mit sehr hohem technischem Aufwand möglich.

Um während des Gottesdienstes eine Verwirbelung der Raumluft so gering wie möglich zu halten, werden folgende Maßnahmen ergriffen:

Die Kirchen werden längere Zeit vor dem Gottesdienst aufgeheizt, damit sich auch die Außenwände erwärmen und ein Abfallen von Kaltluft an den Wänden reduziert wird.

30 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes wird die Gebläseheizung ausgeschaltet und läuft während des Gottesdienstes nicht!

Nach dem Gottesdienst wird der Kirchenraum kurz quergelüftet, um einen Luftaustausch zu ermöglichen. Ein zu langes Lüften ist aber zu vermeiden, da sonst die Luftfeuchtigkeit in der Kirche stark absinkt, was wiederum die Pfeifenorgeln schädigen kann.

Um ein Auskühlen der Kirchen zu vermeiden, wird die Differenz zwischen Grundtemperatur und Haupttemperatur (zu den Nutzungszeiten) künftig nur noch 4 Grad betragen. Als Grundtemperatur werden wir 11 Grad einstellen, als Haupttemperatur 15 Grad. Bitte stellen Sie sich daher darauf ein, dass es in den Kirchen gefühlt etwas kühler sein wird als sonst.

Während des Gottesdienstes sind die Außentüren geschlossen, um evtl. Luftzüge zu vermeiden, die ebenfalls zu einer Verwirbelung der Raumluft führen können.

Eine absolute Sicherheit wird es leider auch in unseren Kirchen nicht geben können. Wir sind aber zuversichtlich, dass wir durch diese Maßnahmen einen möglichst hohen Schutz der Mitfeiernden gewährleisten können.

Weiterhin gilt natürlich auch in den Kirchen die AHA-Regel: Bitte halten Sie mindestens 1,5 Meter Abstand zu Personen aus anderen Haushalten und tragen Sie auf allen Wegen einen Mund-Nase-Schutz (bitte auch über die Nase ziehen!).



HERMANN TUSCH
BERATUNGSKONTOR ■ ■ ■ ■ ■

„Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.“ (Indianische Weisheit)

- HILFE BEI BURNOUT UND MOBBING
- COACHING - TRAINING - BERATUNG
- NEUORIENTIERUNG UND ZIELFINDUNG



Hermann Tusch
Wiesenstraße 9b · 21357 Wittorf
Tel. 04133 - 22 00 64 · www.tusch-consult.de

Carsten Menges

KiTa St. Marien mit neuem Konzept



Schon länger war klar: Die Konzeption der Kita braucht eine Überarbeitung. Nur wie soll das gehen, dass sich möglichst alle Kollegen gleichermaßen daran beteiligen, ohne dabei tageweise Überstunden zu sammeln?

Als Mitte März die Kita auf Grund der Corona-Pandemie für mehrere Wochen geschlossen werden musste, war das DIE Gelegenheit, die Konzeption in Angriff zu nehmen – denn ohne Kinder fehlt uns als Erziehern ja eine wesentliche Arbeitsgrundlage.

Im Home-Office haben sich dann alle Kollegen mit den verschiedenen Punkten der Konzeption beschäftigt. Dabei wurde uns nochmal deutlich, wie bunt und vielfällig unsere Arbeit ist. Aber auch Fragen tauchten auf: „Zeichnet das unseren pädagogischen Alltag aus oder steht das nur auf dem Papier?“ „Was machen wir eigentlich z.B. zum Thema ‚Glaube und Religion‘ oder zum Thema ‚Partizipation‘?“ „Setzen wir das alles wirklich so um, wie wir uns das vorgenommen haben, oder müssen wir da nochmal genauer drauf schauen?“

Nach Ostern haben wir uns als Kollegen endlich nach langer Zeit alle wieder im Kindergarten getroffen. Da immer noch keine bzw. nur sehr wenige Kinder betreut werden durften, haben wir die Zeit u.a. zum Austausch und zum Zusammentragen der verschiedenen Punkte der Konzeption genutzt. Jeweils eine kleine Gruppe hat sich mit einem Punkt beschäftigt und die Arbeiten aller Kollegen zusammengefasst, ergänzt, verbessert und überdacht.

Als nächsten Schritt hat sich ein kleines Team gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, diese Zu-

sammenfassungen zu lesen und so zu kürzen, dass alles Wichtige erhalten bleibt, aber dennoch für den Leser verständlich ist.

Keine leichte Aufgabe!

Nach vielen Stunden Arbeit, Korrektur lesen, mit Kollegen besprechen und diskutieren, wieder ändern und umformulieren war auch das geschafft.

Aber die Konzeption sollte nicht nur Text enthalten, sondern auch durch Bilder aufgelockert und unterstützt werden.

Und wieder gingen einige Stunden ins Land. „Welches Foto unterstreicht den Text am besten?“ „Ist das auch für Kita-Fremde erkennbar und zu verstehen?“ „An welcher Position im Text sollen die Fotos ihren Platz finden?“ „Wie viele Fotos braucht es?“

Fragen über Fragen.

In unserer gemeinsamen großen Dienstbesprechung Anfang Oktober konnten wir dann allen Kollegen den Entwurf der Konzeption vorlegen.

Hier und da gab es noch kleine Verbesserungsvorschläge und Ergänzungen, aber im Großen und Ganzen waren alle mit der gemeinsamen Arbeit sehr zufrieden und stolz, dass wir es gemeinsam geschafft hatten!

Auf die Art und Weise haben alle Kollegen daran mitgeschrieben, so dass wir am Ende sagen konnten: „Das ist UNSERE Konzeption! Daran haben wir alle gemeinsam gearbeitet!“

Das fertige Konzept wird (zum Jahresende) auf unserer Homepage www.kita-stmarien-lueneburg.de zu lesen sein. Schauen Sie gerne mal vorbei!

Kathrin Pohl



Foto: Martina Forster

Seit Mitte März feiern wir im Raum der Stille im Städtischen Klinikum keine Gottesdienste mehr. Und das muss leider auch in der Advents- und Weihnachtszeit so bleiben.

Adventszeit und Weihnachten im Städtischen Klinikum

Denn vor allem in der Begleitung von Patient*innen im Rollstuhl oder im Bett können die notwendigen Abstände nicht eingehalten werden und das Risiko ist unverantwortbar.

Der Raum der Stille ist aber nach wie vor für eine stille Einkehr für Mitarbeiter*innen, Patient*innen und Angehörige offen und wird gerade in diesen Tagen viel genutzt. Seit Oktober bieten wir Seelsorgerinnen dort einen kleinen, wöchentlich wechselnden stillen Impuls, eine kleine Installation an.

Nach wie vor ist es aber meine wichtigste Aufgabe als Seelsorgerin im Städtischen Klinikum, als Gesprächspartnerin für Patientinnen und Patienten, für Angehörige und auch für die im Krankenhaus Beschäftigten da zu sein. Sie können sich bei einem Gesprächswunsch direkt an mich wenden: Martina Forster, Tel. (04131)772577, oder per E-Mail unter martina.forster@klinikum-lueneburg.de.

Bleiben Sie behütet!

Sternsinger: Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit

Sternsingen
– aber sicher!

Vorbereitung der Aktion Dreikönigssingen unter dem Eindruck der Corona-Krise



„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ lautet das Motto der kommenden, 63. Aktion Dreikönigssingen. Dabei werden die Sternsinger auf das Schicksal von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, die mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. Schätzungen zufolge sind alleine in der Ukraine, dem Beispielland der Sternsingeraktion 2021, zwei Millionen Kinder von Arbeitsmigration betroffen.

Unter dem Eindruck der Corona-Krise stellen sich die bundesweiten Träger, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und

der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), auf eine besondere Aktion Dreikönigssingen ein. „Gerade in diesen Zeiten wird der Segen der Sternsinger für die Menschen in Deutschland ein wichtiges Zeichen sein“, sagt Pfarrer Dirk Bingener mit Blick auf die Aktion rund um den Jahreswechsel. „Wir wollen in ungewöhnlichen Zeiten Begegnungen schaffen und unsere Solidarität mit den benachteiligten Kindern in der Einen Welt zeigen“, so der Präsident des Kindermissionswerks.

„Die Corona-Pandemie und deren Folgen werden in Ländern wie der Ukraine enorme soziale, politische und gesundheitliche Probleme mit sich bringen“, sagt Lisi Maier, die als BDKJ-Bundesvorsitzende seit vielen Jahren den internationalen Austausch mit der Ukraine begleitet. „Dass Sternsinger durch die Hilfe für die Aktivitäten der Projektpartner Gleichaltrige in der Ukraine unterstützen, ist angesichts einer globalen Pandemie ein wichtiges Zeichen der weltweiten Solidarität.“

Mit angepassten und kreativen Aktionsformen wollen die Träger gemeinsam mit den rund 10.000 beteiligten Pfarrgemeinden und Gruppen das Sternsingen vor Ort ermöglichen.

Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten So-

lidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Rund 1,14 Milliarden Euro wurden seither gesammelt, mehr als 74.400 Projekte für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt. Mit den Mitteln fördert die Aktion Dreikönigssingen weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration.

Auch in Christ-König, Adendorf, St. Godehard, Amelinghausen, St. Stephanus, Kaltenmoor, und St. Marien, Lüneburg laufen die Planungen für die Sternsingeraktion auf Hochtouren. Bitte beachten Sie die örtlichen Pressemitteilungen und unsere Bekanntgaben auf der Homepage. Für Fragen steht Ihnen Gemeindefereferentin Katja Reinke unter (04131)6030910 gerne zur Verfügung und stellt den Kontakt zum zuständigen Sternsinger-Team her.



Foto: Stefanie Wilhelm/Kindermissionswerk

Jederzeit

dienstbereit

Telefon:

04131/33031

IMHORST
BESTATTUNGEN

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4
21335 Lüneburg

Nachruf



Am 4. September rief Gott, der Herr über Leben und Tod, unsere Mitarbeiterin Ewa Londo im Alter von 55 Jahren heim zu sich in sein Reich.

Ewa Londo hat in unserer Gemeinde eher „im Hintergrund“ gewirkt. Seit 28 Jahren engagierte sie sich bei der Reinigung unserer St.-Marien-Kirche und des Gemeindehauses, pflegte die Kirchenwäsche und half bei zahllosen Gelegenheiten. Seit 2011 war sie darüber hinaus in der Küche unserer Kindertagesstätte St. Marien tätig. Wie oft war sie die letzte am Arbeitsplatz, hat noch schnell abgespült oder aufgeräumt, ohne ein Wort darüber zu verlieren? Wo Hilfe gebraucht wurde, war sie da.

Wir danken ihr sehr für ihr großes Engagement!

Die Kita-Leiterin Christine Hiller schreibt dazu:

Wir sind sehr bestürzt und fassungslos, dass unsere liebe Mitarbeiterin Ewa nach kurzer, schwerer Krankheit aus unserer Mitte gerissen wurde. Ihre lebenswerte, freundliche Art und ihre große Hilfsbereitschaft werden uns sehr fehlen.

Seit über neun Jahren wirkte sie im Küchen- und Hauswirtschaftsbereich unserer Kita mit. Ewa war bei allen Mitarbeitern sowie bei unseren Kindern sehr beliebt.

Ewas Familie sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Carsten Menges



B.S. vietn. **Anh-Tam Ha Thi**
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878
E-Mail: info@lueneburghno.de • www.lueneburghno.de

Heiner Wilmer Trägt

Die Kunst, Hoffnung und Liebe zu glauben

Bischof Wilmer hat ein neues Buch geschrieben, in dem es im weitesten Sinne um Glaube, Hoffnung, Liebe und um die Dreieinigkeit geht. Es ist keine theologische Abhandlung geworden, sondern nähert sich dem Thema über konkreten Bezug zum Alltag: Was trägt uns im Leben und im Glauben? Warum ist unser Glaube ein körperlicher Glaube? Welche Rollen spielen Rituale? Was hat uns das Rosenkranzgebet noch zu sagen?

Er geht auf den Vertrauensverlust gegenüber der Kirche ein, zeigt aber gleichzeitig Wege des Gottvertrauens auf, denn: „Gott vertrauen und Gottvertrauen sind das Gegenteil einer Vollkasko-Mentalität.“

Er verweist auf die Bibel, um zu zeigen, wie Gottvertrauen wachsen, aber auch auf die Probe gestellt werden kann. Dies zeigt er vor allem an der kontrovers diskutierten Bereitschaft von Abraham, Isaak opfern zu wollen.

Er bringt Beispiele von Glaubenden aus verschiedenen Traditionen und Jahrhunderten wie Dietrich Bonhoeffer, Johannes vom Kreuz und André Prévot und macht so deutlich, wie Glaube gelebt werden kann.

Das ist kein Buch zum schnellen Lesen, sondern zum langsamen Nachdenken und Miteinander-Darüberreden, um Anknüpfungspunkte im eigenen Leben zu finden. Wer sich eher theoretisch mit dem Thema „Dreieinigkeit“ beschäftigen will, der sollte sich eine andere Lektüre suchen.

Melanie Töwe



Herder Verlag
3. Auflage 2020
Gebunden mit
Schutzumschlag
160 Seiten
ISBN: 978-3-451-39338-926
16 EUR

Advents- und Weihnachtsgottesdienste

samstags

- 17.15 Roratemesse, St. Stephanus
18.00 Vorabendmesse, Christ-König

sonntags

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.00 Hl. Messe, St. Godehard
18.00 Hl. Messe, St. Marien

Dienstag, 22.12.20

- 18.15 Bußgottesdienst, St. Marien

Freitag, 18.12.20

- 20.00 Taizégebet in der
Johanneskapelle Adendorf
mit Ankunft des
Friedenslichtes aus Betlehem

Sonntag, 20.12.20

- 15.00 Andacht in St. Godehard,
mit Aussendung des Friedens-
lichtes aus Betlehem

Heiligabend

Donnerstag, 24.12.20

- vorauss. 14.00 und 15.30 Krippenfeier
in St. Stephanus;
vorauss. 15.00 und 17.00 Familiengottes-
dienst auf dem Kirchplatz in St. Marien;
geplant außerdem ökumen. Gottes-
dienste auf dem Adendorfer Rathaus-
platz und auf dem Platz Am Sande
16.00 Bleckede, Christmette
17.00 St. Godehard, Krippenfeier im
Garten
17.00 St. Stephanus, Christmette
22.00 Christ-König, Christmette
23.00 St. Marien, Christmette
22.00 Dahlenburg, Christmette

(Alle Christmetten nur mit Platzkarten!)

1. Weihnachtstag

Freitag, 25.12.20

- 10.00 St. Marien, Hl. Messe
10.00 Neuhaus, Hl. Messe
10.00 St. Godehard, Hl. Messe
15.00 St. Marien, Hl. Messe
in polnischer Sprache
18.00 St. Stephanus, Hl. Messe
in kroatischer Sprache
18.00 St. Marien, Hl. Messe

2. Weihnachtstag

Samstag, 26.12.20

- 10.00 Christ-König, Hl. Messe
10.00 Bleckede, Hl. Messe
10.30 St. Stephanus, Hl. Messe
(Patronatsfest)

Sonntag, 27.12.20

- 10.00 St. Marien, Hl. Messe
10.00 Dahlenburg, Hl. Messe
18.00 St. Marien, Hl. Messe

Gottesdienste zum Jahreswechsel 2020/2021

Silvester

Donnerstag, 31.12.20

- 17.00 St. Marien,
Jahresschlussmesse
17.00 Dahlenburg,
Jahresschlussmesse

Neujahr

Freitag, 01.01.21

- 10.30 St. Stephanus, Hl. Messe
17.00 Bleckede, Hl. Messe
18.00 St. Marien, Hl. Messe

Samstag, 02.01.21

- 18.00 Christ-König, Hl. Messe
18.00 St. Godehard, Hl. Messe

Sonntag, 03.01.21

- 10.00 St. Marien, Hl. Messe
10.00 Bleckede, Hl. Messe
10.30 St. Stephanus, Hl. Messe
18.00 St. Marien, Hl. Messe

Hochfest Erscheinung des Herrn (Hl. Drei Könige)

Mittwoch, 06.01.21

- 09.00 St. Stephanus, Hl. Messe
18.00 St. Marien, Hl. Messe



In diesem Jahr ist es sehr schwer, zum Redaktionsschluss schon zu sagen, wann und in welcher Weise wir an Weihnachten Gottesdienste feiern können. Wir bitten Sie daher, auf die aktuellen Veröffentlichungen im Wochenblatt, der Gemeinde-Email und in der Landeszeitung zu achten.

Festgelegt haben wir bislang die Zeiten der Christmetten am Heiligen Abend. Sie finden an den Orten statt, die Sie aus den vergangenen Jahren gewohnt sind. Allerdings werden wir voraussichtlich auch dort nur eine begrenzte Zahl an Plätzen anbieten können. Für die Hl. Messen werden wir deshalb **Platzkarten** vergeben, die Sie ab Mitte Dezember nach den Gottesdiensten oder im Pfarrbüro erhalten können. Bei der Abholung der Platzkarten geben Sie bitte unbedingt an, mit wie vielen Personen Sie kommen möchten, damit wir möglichst vielen Personen und Familien die Teilnahme ermöglichen und trotzdem auf die vorgeschriebenen Abstände achten können. Auf die Platzkarte schreiben Sie dann bitte die Namen und Kontaktdaten der Personen, die teilnehmen. Die Karte geben Sie vor dem Gottesdienst ab, sodass wir am Heiligen Abend dann keine Teilnehmerlisten mehr führen müssen.

Am Nachmittag des Heiligen Abends sind derzeit verschiedene Gottesdienst-Formen im Gespräch. Voraussichtlich wird es einige kürzere Gottesdienste für Familien geben, zum Teil draußen. Auch ökumenische Gottesdienste auf dem Platz Am Sande und in Adendorf auf dem Rathausplatz sind im Gespräch. Bitte beachten Sie auch hier die aktuellen Veröffentlichungen.

Herzlich laden wir außerdem dazu ein, zu Hause und in der Familie einen Hausgottesdienst zu feiern. Dafür werden wir Ihnen rechtzeitig Vorschläge und Hilfen anbieten. Auch ist geplant, ein kleines Krippenspiel im Internet abrufbar zu machen, das Sie dann zu Hause anschauen können. An allen Weihnachtstagen werden darüber hinaus unsere Kirchen geöffnet sein, sodass Sie auch außerhalb der Gottesdienste die Krippe besuchen und dort beten können.

Weihnachten unter Corona-Bedingungen wird für uns alle sicher eine Herausforderung. Aber war es das nicht für die Heilige Familie auch?
Carsten Menges

„Graf Zeppelin“ Gaststätte

Öffnungszeiten:
Freitag bis Sonntag,
9.00 bis 18.00 Uhr



Parkplätze vorhanden

Buchen Sie uns für
Ihre Familienfeiern,
Betriebsausflüge ...

Flugplatz Lüneburg W. Kopmann Zeppelinstraße 21337 Lüneburg
Tel.: 0 41 31/5 13 70 oder 0176/57 29 72 21 edhg.de/gaststaette

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntagsmessen:

Samstag

18.00 Vorabendmesse, Christ-König
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard

Sonntag

10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
(einmal im Monat als ökumen. Gottesdienst)
18.00 Hl. Messe, St. Marien



Werktagsgottesdienste:

Mittwoch

08.30 Eucharistische Anbetung,
St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus

Donnerstag

09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Freitag

09.00 Ökumenisches Morgenlob,
St. Stephanus
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

jeweils am 1. Dienstag im Monat

15.00 Senioren-Messe, Christ-König
19.00 Wort-Gottes-Feier/Komplet,
St. Marien

Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

Samstag, 15.30 Uhr

Hl. Messe in **spanischer Sprache**,
2. Samstag im Monat, St. Marien

Sonntag, 15.00 Uhr

Hl. Messe in **polnischer Sprache**
1. Sonntag im Monat in St. Marien,
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus

Sonntag, 18.00 Uhr

Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

In unregelmäßigen Abständen

Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,
St. Stephanus

Gottesdienst der **russisch-orthodoxen** Gemeinde,
21.11./05.12./19.12., jeweils um 10.00 Uhr
St. Stephanus

Weitere Gottesdienstorte:

Städtisches Klinikum Lüneburg

samstags, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
derzeit nicht möglich

Psychiatrische Klinik Lüneburg

sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst

Die Termine der **Gottesdienste für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche** sowie der **Familiengottesdienste** entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im
Hospiz St. Marianus (Hospiz 1)

Lobpreis

2. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus in St. Marien (außer in den Schulferien)

Anbetung

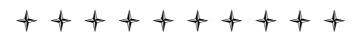
4. Freitag im Monat jeweils um 19.00 Uhr in der Marienkapelle in St. Marien (außer in den Schulferien)

Beichtgelegenheiten

Donnerstag, 08.30 Uhr, St. Marien
Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien

Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Die Fahrdienste zu den Gottesdiensten sind derzeit noch ausgesetzt. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte ans Pfarrbüro.



Unser Pastoralteam betreut auch die Pfarrei Maria Königin in Bleckede. Die Gottesdienste dort:

Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

Sonntag, 09.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede
(ab 1.1.2021: 10.45 Uhr)

Sonntag, 10.45 Uhr

St. Michael, Dahlenburg
(ab 1.1.2021: 09.00 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Bleckede um 10.00 Uhr
3. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Dahlenburg um 10.00 Uhr

An allen anderen Sonntagen wird an beiden Kirchorten Hl. Messe gefeiert

www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste

Sie möchten über die aktuellen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie doch unsere Gemeinde-E-Mail, die wöchentlich verschickt wird. Senden Sie einfach eine E-Mail an:

newsletter@kath-kirche-lg.de

Die aktuellen Gottesdienste finden Sie immer auch auf unserer Homepage unter www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/

PEHMÖLLER
Bestattungshaus

abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind Tag und Nacht für Sie da.

Bestattungshaus
Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg
Rote Straße 6
Tel.: 0 41 31/4 30 71
www.pehmoeller.de



typisch ich

Sören Schnieder

Als Kind war mein Berufswunsch ... LKW-Fahrer.

Dass ich dann ... Theologie studieren wollte und später Pastoralassistent wurde, war für meine Familie eine große Überraschung.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne ...

Gelassenheit.

Was ich gar nicht mag ... Wenn Leute mit zwei Maß messen.

Glücklich bin ich ... mit einer Pizza auf dem Sofa und einer lustigen Serie.

Ich würde gerne ... mal wieder nach Irland reisen.

Mit dem würde ich gern mal einen Kaffee trinken ...

mit Papst Franziskus.

Falls Sie sich gefragt haben sollten, wer dieser Sören Schnieder ist, der auf der ersten Seite den Text geschrieben hat: Das bin ich!

Ich bin seit 1. September der neue Pastoralassistent in St. Marien in Lüneburg und habe meinen Dienstsitz in St. Stephanus und möchte vor allem mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und im sozialen Bereich arbeiten.

Ein Pastoralassistent ist übrigens so etwas wie ein Pastoralreferent, aber in der Ausbildung. Trotzdem habe ich bereits ein Theologie-Studium in Münster abgeschlossen. Hier in Lüneburg schaue ich im Moment in viele Veranstaltungen hinein, bin aber nur mit einer halben Stelle in der

Gemeinde angestellt. Die andere Hälfte ist für Ausbildungsveranstaltungen vom Bistum Hildesheim geblockt.

Ursprünglich komme ich aus dem wunderschönen Bohmte im Osnaabrücker Land, nun hat es mich aber nach Lüneburg verschlagen, worüber ich mich sehr freue, da ich die Stadt und die Menschen, die mir bislang begegnet sind, sehr angenehm finde.

Wenn ich nicht gerade etwas für die Arbeit tue, bin ich sehr gerne beim Sport. Sport ist für mich fast schon eine Art Meditation. Da bin ich ganz bei mir und werde mir ganz konkret über meine Stärken und Schwächen bewusst, was ich kann und was ich

Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ...

Jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Leider kam mir da der norddeutsche Regen in die Quere.

Mit Kirche verbinde ich ... Heimatgefühle und Freundschaften.

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ... Ganz klassisch und nichts Ausgefallenes, aber immer wieder schön und voller Hoffnung und Gottvertrauen: Psalm 23,4 „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil;“

Im Gottesdienst habe ich schon mal ... geschlafen. Nach sieben Tagen Zeltlager war die Bank einfach zu gemütlich.

nicht kann. Zu einem netten und geselligen Abend mit Freunden (zur Zeit leider nur bedingt möglich) oder einer lustigen Serie kann ich aber auch nur schlecht nein sagen.

Ich freue mich sehr auf mein Wirken und Arbeiten hier in Lüneburg und auf persönliche Begegnungen mit Ihnen. Auch ein gutes Gespräch bei einer Tasse Tee hat immer etwas für sich. Wenn Sie Anfragen oder Gesprächsbedarf haben (zum Beispiel über Texte, die ich verfasse), schreiben Sie mir gerne eine E-Mail an schnieder@kath-kirche-lg.de.

Ich freue mich auf Sie!

Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

seit 1968
J. KETTENHOFEN 

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg

Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68

kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

Sie haben das Objekt – wir den Käufer!





Krisenzeiten

Wir leben in Frieden und Freiheit.
So lange fühlten wir uns sicher!
Doch nun hat Angst uns im Griff,
ist als CORONA über uns hergefallen.

Abstand halten, Masken tragen.
Ist der Mensch, der mir begegnet,
eine Gefahr für mich?
Einschränkungen - Aufhebungen.
Was ist richtig?

„Fürchtet euch nicht!“,
Immer wieder begegnet uns
diese Ermutigung in den Schriften
der Bibel.
„Fürchtet euch nicht!“
sagt Jesus immer wieder zu seinen
Jüngern.

Heute wie damals verspricht er uns
den Beistand durch seinen Geist,
den Geist, der Kraft und Mut gibt,
der uns erfüllt, uns stärkt und leitet.

Heute wie damals beruft er uns,
diesen Geist in der Welt sichtbar zu
machen,
indem wir unsere Ängste besiegen,
einander stärken und helfen
und miteinander diese Krise bewäl-
tigen.

*Gisela Baltés, www.impulstexte.de,
in: Pfarrbriefservice.de*

50 Jahre Küster

Wussten Sie eigentlich, dass unser Küster Günther Pusch ursprünglich mal Priester werden wollte? Nachdem dies aber am höheren Schulabschluss scheiterte, wurde er halt Glaser. In Marienburg/Westpreußen geboren, kam seine Familie nach der Flucht nach Gollau nahe Lüchow. Nach der Heirat zog er nach Lüchow, wo er in der St.-Agnes-Kirche als Küster tätig war. Als er mit seiner Frau 1972 nach Lüneburg kam, wurde nach einiger Zeit Pfarrer Schwarzenburg auf ihn aufmerksam. Bei einem Hausbesuch erwähnte Frau Pusch, dass ihr Mann schon in Lüchow als Küster tätig war und so engagierte ihn der Pfarrer kurzerhand als Küster für St. Marien. Seit nunmehr 50 Jahren übt Günther Pusch diesen Dienst aus, den er, wie er selbst sagt, als Berufung versteht. Ihm geht es nicht nur darum, für den Gottesdienst Gegenstände bereitzustellen. Auch die Pflege der Geräte und die Ordnung in der Sakristei sind ihm ein Anliegen. Immer wieder tauchten so auch neue liturgische Geräte auf, die Herr Pusch privat besorgt und

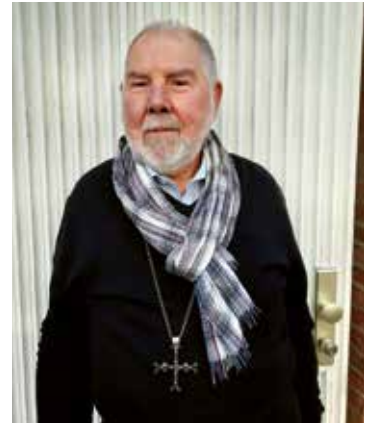


Foto: Carsten Menges

gespendet hat – meistens ohne ein Wort darüber zu verlieren.

Aber auch die Liturgie liegt ihm am Herzen. Längst ist er seit vielen Jahren auch als Lektor, Kommunionhelfer und Leiter von Wort-Gottes-Feiern tätig und springt oft als „15. Nothelfer“ ein, wenn mal jemand fehlt.

Wir sind Herrn Pusch sehr dankbar für seinen Dienst über so viele Jahre, den er lange Zeit auch neben der intensiven Pflege seiner erkrankten Frau ausgeübt hat. Wir sagen ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Carsten Menges

Nachruf

Josef Liegmann, der am 24.4.2020 im Alter von 74 Jahren verstorben ist, war eine prägende Persönlichkeit in unserer Kirchengemeinde. Sein Engagement galt vor allem seinem Pfarrbereich St. Stephanus sowie überpfarreichlich seinem Wirken in der Kolpingfamilie. Bereits seit 1953 Mitglied, übernahm er später für viele Jahre den Verbandsvorsitz. Dabei war ihm einerseits sozialer, mitmenschlicher Einsatz vor Ort ein besonderes Anliegen, zum anderen auch eine gute Vernetzung der Kolpingfamilie mit der Bezirks- und Diözesanebene. Seine kontaktfreudige, hilfsbereite Art, sein Gespür für soziale Bedürfnisse und Anliegen haben ihn auch zum Mitbegründer sozialer Vorhaben werden lassen, wie – in Verbindung mit der Sieb & Meyer-Stiftung – dem Wohnprojekt für obdachlose Menschen und dem Frühstückstreff – heute genannt „Frühstücken wie bei Müttern“ im Gemeindehaus St. Marien. Bis kurz vor seinem Tod schaute er hier vorbei und freute sich über die nachhaltige Resonanz. Die Gemeinde St. Marien dankt ihm ganz herzlich für seinen langjährigen Einsatz.

Monika Korthaus-Lindner



Heilpraktikerin für Psychotherapie
Gesprächspsychotherapie •
Hypnotherapie • Coaching
Erwachsene und Jugendliche

Margit Schreyer

Heinrich-der-Löwe-Weg 9a • 21357 Barum
Tel.: 04133 - 22 44 265 • Mobil: 0152 - 29 28 25 66
praxis@schreyer-net.de • www.margit-schreyer.de

Ich freue mich auf Sie!

Krippenspiel mit ungewohntem Ausgang

In unserer Heimatgemeinde im Münsterland stand an jedem Heiligabend ein Krippenspiel auf dem Programm. Die Weihnachtsgeschichte war die stets wiederkehrende Textvorlage und wir Dorfkinder besetzten mit Eifer und Freude die Rollen. Nachdem ich zuerst einen Hirten und im Folgejahr einen König gespielt hatte, fiel mir in jenem Jahr eine Hauptrolle in der Figur des Josephs zu. Die Proben verliefen problemlos und wir dachten schon, dass die Generalprobe ein Selbstläufer würde. Doch dann erkrankte Dominik, der einen Wirt spielte. Wer sollte ihn einen Tag vor Heiligabend ersetzen?

Mein Bruder Heiner hatte noch nie mitgemacht. Ihm fiel das Lernen schwer und niemand traute ihm das Auswendiglernen eines Textes zu. Er beteiligte sich auf andere Weise. So half er beim Krippenaufbau, brachte von un-

serem Bauernhof das Stroh zur Kirche, schnitt Tannenzweige und sammelte Kieselsteine für die Dekoration. „Die zwei Sätze kriegt er doch hin“, meinten meine Schwester Sarah, die den Engel spielte, und ich. Wir übten vor der Generalprobe mit ihm. „Du musst grimmig gucken und dann laut sagen: Macht, dass Ihr weiterkommt! In meinem Gasthaus ist kein Zimmer frei für Leute wie Ihr.“ Heiner fand sich in der Rolle zurecht und die Generalprobe verlief gut.

Und dann kam der Heilige Abend. Knisternde Spannung – große Erwartungen, das Krippenspiel begann ... Und nun Heiners Auftritt. Er pöbelte Maria und Joseph förmlich an. „Super“, dachte ich „besser hätte Dominik es auch nicht machen können.“ Doch dann, als sich Maria und Joseph bereits zum nächsten Gasthaus aufmachten, geschah etwas Un-

erwartetes, etwas, das den ganzen Spielplan erschütterte. Mein Bruder Heiner stand mit hängenden Schultern da, Tränen liefen über seine Wangen und er lief Joseph und Maria nach. „Kommt zurück ... Ihr, Ihr, Ihr könnt mein Zimmer haben!“ Stille – Schweigen, wie versteinert standen alle Krippenspieler da, die Kirchenbesucher regten sich nicht ... Doch dann erklang die Orgel: „Zu Bethlehem geboren“ und nachdem zunächst nur der Pfarrer mitsang, steigerte sich der Gesang von Strophe zu Strophe. Nachher auf dem Kirchplatz hieß es, es sei ein ganz besonderes Krippenspiel gewesen, nicht die übliche Routine ...

(Verfasser unbekannt)



Pfarreisynode 2021

Bei der letzten Wahl der Gemeindegremien hatten wir vereinbart, künftig jeweils am zweiten Sonntag im Februar eine Pfarreisynode zu halten. Die letzte hat am 9. Februar 2020 stattgefunden – und dann kam Corona.

So wurden die meisten Ideen und Gruppeninitiativen zunächst nicht weitergeführt.

Für den 14. Februar 2021 steht nun die nächste Pfarreisynode in St. Marien an.

In welcher Form wir diese werden halten können, ist noch völlig offen. Ganz möchten wir aber dennoch nicht darauf verzichten. Eventuell werden wir einfach gemeinsam eine Zwischenbilanz ziehen: Wo stehen wir gerade? Was ist von den Ideen der letzten Synode weitergeführt worden? Wo können wir anknüpfen? Was ist jetzt (auch angesichts der Erfahrungen der Corona-Pandemie) sinnvoll und notwendig?

Herzlich lade ich die Arbeitsgruppen, die sich bei der letzten Synode gebildet haben, ein, sich vorab auszutauschen und dann bei der Synode am 14.2. wieder einzubringen. Sie alle lade ich ein, am 14.2. auch dabei zu sein – ob nun live oder falls möglich und nötig auch digital. Vielleicht wird es ja eine „hybride“ Synode geben?

Carstens Menges

Der Lüneburg-Schmuck mit echtem
Lüneburger Salz
veredelt mit 925er Sterlingsilber

Geschmack.
Das weiße Gold.
Lüneburger Pracht.
Unser Salz.



Juwelier
S Ü P K E

Große Bäckerstr. 1 • Lüneburg • www.suepke.de • 04131 / 31713

Ernst Barlach: Der schwebende Engel



nicht so vollkommen still und in Gedanken versunken wäre. So kann er also auch aussehen, so ein Gottesbote: riesig, wissend, aber eben irgendwie abwesend. Doch, es schaut aus, als würde er etwas denken und sehen innerlich. Nur: Was, das bleibt mir verborgen. Fest verschlossen der Mund, der doch eigentlich Gottes Nachricht vermitteln soll ...

Barlach hat ihn auch nicht als Verkündigungengel geschaffen. Er bekam aus Anlass der 700-Jahr-Feier des Güstrower Doms den Auftrag, ein Mahnmal für die Toten des Krieges anzufertigen. Barlach wollte kein heroisches Ehrenmal schaffen, sondern ein Mahnmal, das zum Nachdenken, zum In-sich-Gehen anregt. Die Gesichtszüge seines Engels sind die – wie er sagt, nicht geplant – von Käthe Kollwitz geworden, einer Künstlerin, deren junger Sohn als Soldat bereits 1914 ums Leben kam. Ihr Gesichtsausdruck verkörpert Trauer und Leid.

Bereits 1937 ließen die Nationalsozialisten die Skulptur aus dem Güstrower Dom entfernen und später einschmelzen. Sie stuften den Engel als „Entartete Kunst“ ein. Zum Glück gab es, gut versteckt, noch eine Gipsform. Der Engel wurde nachgegossen und im Atelier von Hugo Körtzinger in Schnega/Wendland versteckt.

Seit 1952 befindet er sich in der Kölner Antoniterkirche. Dort hängt er über einer Steinplatte, in

der sowohl die Jahreszahlen des 1. Weltkriegs als auch die der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1945 eingraviert sind. Somit wurde der Schwebende Engel zu einem umfassenden Friedensmal umgewidmet. Ein Drittguss wurde 1953 auch wieder im Güstrower Dom aufgehängt.

Als Schülerin musste ich im Rahmen des Kunstunterrichts in der 10. Klasse ein Referat über den „Engel in der Antoniterkirche“ (wie wir ihn damals nannten) anfertigen. Nach der Schule ging ich mehrfach dorthin, um mich mit ihm vertraut zu machen. Auch wenn er keine Flügel hat, wirkte er auch früher auf mich als „schwebend“, zumal er ziemlich tief und nicht hoch oben hängt. Er übte auf mich in seiner Unergründlichkeit immer eine Faszination aus. Gottes Botschaften zu entschlüsseln, bedarf schon innerer Ruhe und Geduld. Noch heute gehe ich, wenn ich mich in der Kölner Fußgängerzone aufhalte, in die Antoniterkirche, die mitten im Menschentrubel der Schildergasse eine Oase der Ruhe bildet. Ich verweile dann gern bei „meinem“ Engel, der mir weiterhin Rätsel aufgibt, aber auch inneren Frieden schenkt, ganz gleich, ob an ernsten oder fröhlichen Tagen, in der Sommer- oder in der Weihnachtszeit. Ein Engel, der Frieden ausstrahlt, kann auch ein Engel zur Weihnachtszeit sein ... denn wird unser Weihnachtsfest nicht als das Fest des Friedens gefeiert und besungen?

Monika Korthaus-Lindner
Foto: Peter Stankowski

Vor 150 Jahren wurde der Künstler Ernst Barlach in Wedel bei Hamburg geboren. Aus diesem Anlass widmeten ihm in diesem Jahr mehrere deutsche Museen besondere Ausstellungen. Zu seinen größten Kunstwerken gehört seine Bronzeskulptur „Der schwebende Engel“. Diesen Engel haben wir in unserem Redaktionsteam für die Weihnachtsausgabe als Kunstwerk ausgewählt. Ausgerechnet für dieses Heft? Es gibt doch so viele Engelfiguren, die lieblicher, fröhlicher und auch eindeutiger aussehen. Kann er überhaupt weihnachtliche Stimmung verbreiten?

Zu Beginn des Barlach-Jahres verfasste die evangelische Theologin und Pastorin Stefanie Schardien im Januar eine Predigt über den Barlach-Engel (veröffentlicht in „Sonntagsblatt“).

„ ... Ein Engel soll der Schwebende sein. Das sieht man nicht unbedingt auf den ersten Blick. Flügel hat er überhaupt keine, nur ein langes Gewand, wie ein Mantel mit kantigen Falten. Ganz waagrecht hängt er im Kirchraum und schwingt leicht von jedem Luftzug, trotz seiner Mächtigkeit. Die Arme hält er vor der Brust überkreuzt, den Kopf leicht angehoben, so als wüsste er genau, in welche Richtung er will. Das Kinn hat der Engel vorgestreckt, fast energisch, wenn das Gesicht



Essen auf Rädern - 365 Tage im Jahr!



Schmackhaft, vitaminreich und zuverlässig.
Das sind die Gütezeichen unseres Mittagdienstes.
Doch probieren Sie selbst. Tagesfrisch gekocht
stehen bis zu 8 Menüs zur Auswahl!

Ihr Paritätischer Lüneburg
Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 16

Engel Fidor rettet Weihnachten

von Andrea Schober

Engel Fidor hatte schon eine ganze Weile die Menschen beobachtet. Sie hasteten durch die Straßen von einem Geschäft zum anderen. Sie kamen mit großen Tüten heraus und schleppten sie zu ihren Autos. Auf den Straßen herrschte ebenfalls große Hektik. Überall standen die Autos in Schlangen vor den Ampeln, hupten, wenn jemand nicht sofort losfuhr. Fidor staunte sehr über diesen Lärm und das Chaos. Weihnachten stand vor der Tür und die Menschen waren mehr



gestresst als das ganze Jahr über. Er dachte an frühere Zeiten, als alles noch viel friedlicher zging. Die Menschen hatten kleinere Päckchen in der Hand, als sie im nächsten Laden ihre Weihnachtseinkäufe erledigten. Dafür lag meist ein geheimes Lächeln auf ihrem Gesicht. Vielen war die Freude, einem lieben Menschen etwas Schönes zu schenken, ihn mit dem zu überraschen, was er sich heimlich gewünscht hatte, unschwer anzusehen. Engel Fidor dachte nach. Er konnte sich nicht vorstellen, dass die Menschen und vor allem auch die Kinder mit ihren großen Geschenken glücklicher waren als früher. Eher im Gegenteil schien ihm, dass die Spielsachen sich in vielen Kinderzimmern aufrührten und die Kinder nicht mehr wussten, womit sie überhaupt noch spielen sollten. Der Engel überlegte, was er machen konnte. So konnte es doch nicht weitergehen. Die Menschen schenkten sich Dinge,

die sie gar nicht brauchten, waren in Hektik, obwohl ein schöner Abend zu Haus allen besser gefallen hätte. Da Fidor über himmlische Kräfte verfügte, beschloss er, den Menschen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Dieses Weihnachtsfest sollte wieder anders werden. Er dachte: „Es ist noch ganz am Anfang der Adventszeit und noch viel zu retten.“

Am nächsten Morgen war der 4. Dezember. Gegen 16 Uhr füllten sich die Straßen wie an den vorangegangenen Tagen wieder vermehrt mit Autos. Der Engel schloss die Augen und im nächsten Moment waren die Straßen weiß gefärbt. Die Autos blieben mit einem Schlag stehen. Es war kein Vorankommen mehr. Es war nicht etwa Schnee, der plötzlich vom Himmel gefallen wäre. Die Straßen waren mit einem gehärteten Leim überzogen. Die Reifen der Autos klebten an der Fahrbahn fest. Natürlich fluchten die Leute, stiegen aus ihren Autos aus und versuchten alles Mögliche, um ihre Autos frei zu bekommen. Aber es ging nicht. Schließlich blieb den Menschen nichts anderes übrig, als ihr Auto stehen zu lassen und zu Fuß weiterzugehen. Die Straßen waren übersät mit Autos, aber es war ruhig. Kein Auto fuhr mehr und die Menschen verließen die Stadt, ohne Einkäufe zu erledigen.

Natürlich sprach sich in der Stadt herum, was passiert war, und die Menschen beschlossen, am nächsten Tag nur mit Fahrrädern oder zu Fuß einkaufen zu gehen.

Am 5. Dezember war es nun wieder 16 Uhr und es kamen vermehrt Leute in die Stadt. Die Kinder fanden es lustig, dass die Autos auf den Straßen klebten, und für die Erwachsenen war es eine Attraktion, dies zu sehen. Anschließend stürmten sie wieder in die Geschäfte, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Die Kaufhäuser waren überfüllt mit allem, was man sich nur denken konnte. Da schloss Engel Fidor wieder die Augen und plötzlich ertönten in sämtlichen Kaufhäusern merkwürdige Geräusche. Es machte „Tak, Tak, Taktak“ und bei jedem Tak wur-

de ein Ladenartikel von den Einflüssen der Schwerkraft befreit, stieg auf wie ein Luftballon und stieß gegen die Decke. Nach wenigen Minuten hingen sämtliche Verkaufsangebote an den Decken der Warenhäuser. Die Verkaufshallen waren leergeräumt. Nur noch Ladentische und Regale ohne jeglichen Inhalt standen dort und es sah aus wie nach einem Hamsterkauf. Die Menschen waren völlig überrascht, gingen von einem Geschäft zum anderen. Doch überall war das gleiche Bild. Am meisten geschockt waren die Ladenbesitzer. Sie versuchten, die Waren von den Decken herunterzubekommen, aber ihre Kraft reichte nicht aus. Die Decke zog alles magisch an. Dies führte zu großer Aufregung. Die Menschen diskutierten miteinander, was nur los wäre und wie sie ihre Geschenke nun besorgen könnten. Die Geschäftsleute telefonierten wie wild und versuchten, Ratschläge von Experten einzuholen. Aber nichts half. So mussten die Menschen schließlich die Städte tatenlos und ohne gefüllte Plastiktüten wieder verlassen und das am Tag vor Nikolaus.

Viele Eltern überlegten, was sie ihren Kindern denn nun zum Nikolaustag schenken könnten. Es war keine Zeit mehr, etwas im Internet zu bestellen oder in die nächste Stadt zu fahren. So dachten sie nach, womit sie ihren Kindern eine Freude machen könnten. Es wurden Gutscheine gebastelt: „Einmal zusammen ins Kino gehen“ oder „Ein gemeinsamer Schwimmbadbesuch“. Es wurden Sterne und Herzen aus buntem Papier ausgeschnitten und aufgeklebt.

Der Engel sah zufrieden auf die neuen Aktivitäten der Menschen und viele Kinder fanden am nächsten Morgen die neuen Geschenkideen vom Nikolaus toll. Vor allem die Ausreden der Eltern, warum der Nikolaus dieses Jahr nicht so viele Geschenke wie sonst bringen konnte, fanden sie äußerst spannend.

Der Engel Fidor war jedoch noch nicht fertig mit seinen Plänen. Die Stadt sah jetzt doch zu verlassen und leblos aus. „Heute am Nikolaustag“, dachte er, „muss etwas Neues entstehen.“ Er schloss wieder die Augen.

Als er sie öffnete, sah er den Nikolaus persönlich, auf seinem Schlitten in der Fußgängerzone anhalten. Er hatte seinen Schlitten vollgeladen mit allen erdenklichen Sachen aus der Himmelswerkstatt: Holzautos, Stoffpuppen, Perlenketten, Schaukelpferde. Alles wurde von seinen fleißigen Helfern in die kleinen Läden gebracht und verteilt. Auf die Straße stellte der Nikolaus Tannenbäume mit echten Kerzen und in den Schaufenstern wurden Tannengrün und bunte Weihnachtskugeln aufgehängt. Auch die Erwachsenen sollten nicht leer ausgehen. Es gab viele schöne Dinge zum Verschenken, aber Computer, Handys und Markenartikel gab es nicht. In den Straßen duftete es nach Weihnachtsgebäck und Schokolade.



Es dauerte nicht lange, da kamen die ersten Menschen wieder in die Stadt zurück. Schnell sprach sich herum, dass hier etwas Seltsames geschehen war. Es gab nicht mehr das Gleiche zu kaufen wie in jeder anderen Stadt. Die Kinder standen vor den Schaufenstern und bestaunten die Sachen, die dort ausgestellt waren. Alle sahen so aus, als wären sie mit Liebe und Geduld hergestellt, eben von Herzen.

Auch die Erwachsenen hetzten nicht mehr durch die Straßen. Sie sprachen miteinander und schauten sich um, als wären sie in einer verzauberten Welt. Es kam nicht mehr darauf an, Wunschlisten abzuarbeiten. Jeder versuchte nachzuspüren, womit er einem anderen Menschen eine Freude machen könnte.

So musste auch niemand zum Weihnachtsfest leer ausgehen und der Engel Fidor war glücklich, dass die Menschen die Weihnachtszeit diesmal anders erleben konnten.



EV. + KATH. SEELSORGE
in der Psychiatrischen Klinik Lüneburg
Am Wienebütteler Weg 1
21339 Lüneburg
Tel. 04131/ 60 200 50
Mail: seelsorge.ev@pk.lueneburg.de



Lüneburg, im November 2020

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie in jedem Jahr laden wir dazu ein, den Patientinnen und Patienten in der Psychiatrischen Klinik eine Freude zu machen.

„VON MENSCH ZU MENSCH – Päckchen für Patienten in der PKL“ – so heißt die Aktion, die wir in der Vorweihnachtszeit dank Ihrer Hilfe wieder durchführen.



Unsere PatientInnen freuen sich über

- kleine praktische Dinge, Kleinigkeiten zum Anziehen (Winteraccessoires, bitte neuwertig), Tabakwaren, (alkoholfreie) Süßigkeiten (bitte kein Obst!), kleine einfache Spiele, Schreibartikel, Körperpflegeartikel
- **Geschenke, über die Sie sich selber freuen würden. Auch eine schöne Verpackung bringt die Augen zum Leuchten!**

Bitte beschriften Sie Ihre Päckchen mit **M** = für Männer (80% unserer PatientInnen sind Männer) oder mit **MF** = dieser Inhalt dürfte für Männer und Frauen eine Freude sein oder mit **F** = für Frauen. Verwenden Sie bitte einen **Schuhkarton** oder einen Karton in ähnlicher Größe. Der Inhalt des Päckchens sollte einen Wert von 15 € nicht überschreiten.

Abgabe der Päckchen:

- bei Ihrer Kirchengemeinde – bitte informieren Sie sich dort! Dort werden sie am 15.12. auf Wunsch von uns abgeholt

- oder Sie bringen sie bis zum 15.12. selbst zur Kapelle (Haus 33, am besten vorher anrufen, Tel.: 04131-60 200 50) oder zum Empfang des Hauptgebäudes 44, Am Wienebütteler Weg 1

Darüber hinaus laden wir Sie gern jetzt schon zu einem **Dankeschön-Treffen ein am Donnerstag, den 14. Januar 2021, um 15.00 Uhr in der Kapelle** der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (Eingang Brockwinkler Weg). Anmeldung bitte bis Montag, 11.1.2021, unter Tel.: 04131-60 200 50.

Wir würden uns sehr freuen, viele von Ihnen dort persönlich zu treffen. Wenn Sie noch Fragen haben, rufen Sie uns bitte an. Mit herzlichem Dank und vielen Grüßen

Inge Heck

Michael Thon

Helga Sturm-Illmer

Wir geben dem Stein Persönlichkeit



MENCKE
Naturstein

Grabmalberatung

Natursteintechnik

Restaurierung

Rainer und Carina Mencke
Naturstein GbR
Göxer Weg 8
Am Waldfriedhof
21337 Lüneburg

Tel. 0 41 31 - 5 23 29
www.mencke-naturstein.de

Die letzten sieben Tage der Schöpfung

von Jörg Zink



Foto: Carsten Menges

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Aber nach vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug. Er sprach: Wer redet hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand. Er nahm sie, und es begannen die letzten sieben Tage der Erde.

Am Morgen des ersten Tages

beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprengköpfen.

Am zweiten Tage

starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

Am dritten Tage

verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub an den Bäumen, das Moos an den Felsen und die Blumen

in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

Am vierten Tage

gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war doch der liebe Gott!

Am fünften Tage

drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

Am sechsten Tage

ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

Am siebten Tage

war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist des Menschen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos. Tief unten in der Hölle aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.

Diesen Text schrieb Jörg Zink 1970 ursprünglich für eine Anti-Atom-Demonstration in Stuttgart. Er wurde zuerst gedruckt in „Die Welt hat noch eine Zukunft – eine Einladung zum Gespräch“ (Stuttgart, Kreuz-Verlag, 1971).

www.ahorn-lips.de
04131 – 24 330

ahorntrauerhilfelips
GmbH

Glaube verbindet und
spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles
für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg



Frank McCourt

Wo ist das Christkind geblieben?

Liebe Kinder,

Erinnert Ihr Euch daran, dass im letzten Jahr die Christkindfigur aus der Krippe der Marienkirche gestohlen wurde? Bisher ist sie nicht wieder aufgetaucht.

In Frank McCourts Geschichte geht es auch um ein verschwundenes Christkind aus der Kirche. Der Autor hat sich die Geschichte gar nicht ausdenken müssen. Er hat das aufgeschrieben, was seine Mutter Angela ihm erzählt hat. Damals – Angela war sechs Jahre alt – war sie die „Diebin“ des Christkinds. Sie machte sich große Sorgen um das Christkind, das unbekleidet in der Krippe der historischen St. Joseph-Kirche in Limerick, ihrer Heimatstadt in Irland, lag. Man konnte ein Baby doch nicht in dieser Kälte liegen lassen. Angela wollte es auch nicht stehlen, sondern nur für ein

paar Stunden zum Aufwärmen in ihr Bett legen. Sie setzte sich in den Beichtstuhl, wartete, bis die Kirche leer war und versteckte dann das Christkind unter ihrem Mantel. Sie traute sich nicht, durch den Hauseingang zu gehen, warf das Christkind vorsichtig über die Mauer und kletterte ihm nach. Leider hatte ihr Bruder Pat diesen Vorfall mitbekommen und sie bei der Mutter verpetzt. Glücklicherweise, dass sich das Christkind wenigstens eine kurze Zeit in ihrem Bett aufwärmen konnte, musste sie nun zum Pfarrer und zum Polizisten damit gehen. Wie sollte sie den Diebstahl erklären? Welche Strafe erwartete sie? Vor mehr als 100 Jahren war das Verständnis für Kinder noch nicht so groß wie heute und Irland war ein sehr streng katholisches Land. Würde man Angela glauben und wohlwollend mit ihr umgehen?

Wie die Geschichte ausgeht, erfahrt ihr im Buch, das mit wunderschönen Bildern von Reinhard Michl illustriert ist.

Monika Korthaus-Lindner



Cbj-Verlag 2010,
7,99 Euro

ISBN: 978-3-570220924
ab ca. 5 Jahren und als
Familienbuch

Interview mit Robert Solis zu seinem Abschied



Pastor Solis verlässt uns nach zwei Jahren wieder. Wir stellen ihm zum Abschied ein paar Fragen.

SdE: Wo gehen Sie jetzt hin?

Ab dem 1. Dezember bin ich Pastor in der St.-Christophorus-Gemeinde in Wolfsburg. Mit meinem Umzug in die „Autostadt“ kehre ich in die mir bekannte und gut vertraute Region Wolfsburg/Gifhorn zurück.

SdE: Welche positiven Erfahrungen nehmen Sie aus Lüneburg mit?

Mein weiteres priesterliches Tun wird bestimmt geprägt sein durch die „Lüneburger Zeit“, durch das Erleben einer sehr engagierten Gemeinde, in der jeder/jede, unabhängig von seiner/ihrer Herkunft und Lebensgeschichte, willkommen ist und ein Zuhause finden kann.

SdE: Was möchten Sie uns hier in Lüneburg zum Abschied sagen?

Zunächst möchte ich DANKE SAGEN für die gemeinsame Zeit mit vielen prägenden Gottesdiensten, Begegnungen und Gesprächen. Besonders bedanke ich mich bei Pfarrer Carsten Menges für eine gute Zusammenarbeit, seine Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt für sein Verständnis. Von Herzen danke ich auch den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den ehrenamtlich Tätigen und den Gemeindemitgliedern, denen ich in vielen Situationen begegnen durfte. Herzlichen Dank für Ihre Offenheit, Ihre Freundlichkeit sowie Ihr Vertrauen.

Nun bleibt mir noch, Sie um Verzeihung zu bitten, für manch verletzendes Wort, meine Ungeduld, Missverständnisse und für alle Situationen, in denen ich Sie vielleicht enttäuscht habe.

Bleiben wir im Gebet verbunden! So sage ich noch einmal vielen Dank für die gemeinsame Zeit in der St.-Marien-Gemeinde. Ihnen und mir ein Gott befohlen!

Das Interview führte per E-Mail Melanie Töwe

Was ist eigentlich ... ein Priester, Pastor, Prälat ...?

Titel und Ämter in der katholischen Kirche

Während in der evangelischen Kirche Pastorinnen und Pastoren für eine bestimmte Aufgabe ordiniert werden, steht in der katholischen Kirche am Anfang die **Priesterweihe**. Dort erhält der Priester die Vollmacht, im Namen Jesu zu wirken, Sakramente zu spenden und, ebenfalls stellvertretend für Christus, der Eucharistie vorzustehen. Vom Priester wird erwartet, dass er Gott sein ganzes Leben zur Verfügung stellt und versucht, Christus im Leben und Wirken immer ähnlicher zu werden. Deshalb wird auch die ehelose Lebensform vom Priester erwartet, da es die Lebensform Jesu war.

Nach der Priesterweihe bekommt der Priester vom Bischof eine bestimmte Aufgabe bzw. ein Amt zugewiesen, mit dem entsprechende Titel verbunden sind.

Ein **Pfarrer** ist laut Kirchenrecht der Leiter und Vorsteher einer Pfarrei. Ihm kann ein **Pfarrvikar** zur Seite gestellt werden. Hier unterscheiden wir zwischen Pfarrvikaren, die nach der Priesterweihe noch in der praktischen Ausbildung stehen und Kaplan genannt werden, und Priestern, die nicht mehr in der Ausbildung, aber auch nicht Leiter einer Pfarrei sind. Sie werden **Pastor** genannt.

Das wurde und wird allerdings unterschiedlich gehandhabt. Unser Bischof hat bestimmt, dass künftig nur noch die leitenden Pfarrer den Titel „Pfarrer“ tragen und alle anderen Pfarrvikare den Titel „Pastor“. Das ist in unseren Breiten etwas verwirrend, weil in der ev. hannover-

schen Landeskirche auch leitende Amtsträger Pastor/in genannt werden.

In einigen Teilen Deutschlands lassen sich allerdings auch katholische Pfarrer „Pastor“ nennt, weil sie der Meinung sind, dass Pfarrer ein Verwaltungstitel ist und sie der Hirte (= Pastor) ihrer Gemeinde sein möchten. Einmal sagte ein Pfarrer in Münster zu mir: „Ja, ich bin der Herr Pfarrer, aber wenn Ihr mir einen Gefallen tun möchtet, lasst mich bitte Euer Hirte sein und sprecht mich so an.“

Mehrere Pfarreien sind zu einem Dekanat zusammengefasst, ähnlich wie ein Bundesland in Landkreise eingeteilt ist. Der Leiter des Dekanats ist der **Dechant** (in Süddeutschland auch Dekan genannt). Er wird von den Priestern, hauptberuflichen Mitarbeitenden und den Vertreter/innen der Laiengremien (dem Dekanats-Pastoralrat) gewählt und vertritt das Dekanat dem Bischof gegenüber, u.a. in der Dechanten-Konferenz und im Priesterrat.

Das Weiheamt in der katholischen Kirche sieht drei Weihe-Stufen vor: **Diakon, Priester und Bischof**. Während die Diakonenweihe lange Zeit eher eine Vorstufe zur Priesterweihe war, gibt es seit dem II. Vatikanischen Konzil auch wieder **ständige Diakone**. Diese unterliegen grundsätzlich auch der Zölibats-Verpflichtung, allerdings können auch verheiratete Männer zu Diakonen geweiht werden. Wenn sie geweiht sind, dürfen sie allerdings dann nicht mehr heiraten.

Es gibt auch Ehrentitel in der Kirche, die nicht direkt mit einer Aufgabe verbunden sind. So kann ein Priester vom Papst zum **Prälaten** ernannt werden. Damit werden in der Regel besondere Verdienste gewürdigt oder der Amtsinhaber einer besonderen Stelle aufgewertet. Es gibt dabei drei Stufen: Monsignore, Prälat und Apostolischer Protonotar. Papst Franziskus hat entschieden, bis auf weiteres keine Prälaten mehr zu ernennen.

Auf Bistumsebene gibt es dann noch das Domkapitel. Diesem gehören **Domkapitulare** an, die vom Bischof ernannt werden. Sie unterstützen den Bischof bei der Leitung des Bistums und wählen auch einen neuen Bischof.

Mehrere Bistümer sind wiederum in einer „Kirchenprovinz“ (Metropole) zusammengefasst, deren Leiter der **Erzbischof** ist. Unser Bistum Hildesheim gehört z.B. zur Metropole Hamburg, die die Bistümer Hamburg, Osnabrück und Hildesheim umfasst.

Seit Jahrhunderten gibt es außerdem den Brauch, dass der Papst sich ein Beratergremium wählt. Er ernennt **Kardinäle**, die entweder im Vatikan die verschiedenen Abteilungen leiten (sie werden Kurie genannt) oder weltweit an besonderen Orten bedeutende Bistümer leiten. Die Kardinäle wählen im Konklave den neuen Papst.

Viele Titel und Ämter, die weltweit zum Teil auch unterschiedlich verwendet werden. Papst Franziskus betont immer wieder, dass es aber nicht um Titel und Insignien geht, sondern darum, Christus nachzufolgen und ihm und der Kirche zu dienen. Es ist wohl angebracht, das immer wieder in Erinnerung zu rufen.

Carsten Menges



**Bestattungsinstitut
HORN**

Vorsorge · Überführung · Tag- und
Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-,
See- und Friedwaldbestattungen

☎ (041 31) 26 42 80

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

☎ (041 33) 22 37 31

21447 Handorf · Hauptstraße 5



Nachruf

Am 13. August 2020, verstarb aus der katholischen Gemeinde St. Stephanus im Alter von 83 Jahren Hans Fischer aus Wendisch Evern.

Hans Fischer war seit der Gründung des Ökumenischen Gemeindezentrums ehrenamtlich tätig. Als Pfarrgemeinderatsvorsitzender setzte er sich über 20 Jahre für die katholische Gemeinde ein. Er steuerte gute und neue Ideen für ein lebendiges Miteinander in St. Stephanus bei. Ihm lag die ökumenische Arbeit im Gemeindezentrum sehr am Herzen. Deshalb arbeitete er in den verschiedenen ökumenischen Gremien mit Begeisterung mit. Er hat über viele Jahre das gesamte Leben im Ökumenischen Zentrum geprägt. Unter seiner Führung lief über lange Jahre der Austausch mit einem Familienkreis einer katholischen Gemeinde in Berlin. Hans Fischer konnte sehr gut auf Menschen zugehen und sie für eine Sache begeistern. Er war ein Mann der Tat. Er engagierte sich gern beim ökumenischen Gemeindegeburtsfest und bei der Gestaltung von Festen und Feiern. Viele Jahre bereitete er die ökumenische Fastenaktion vor. Über 40 Jahre organisierte er sehr abwechslungsreich und ideenreich die ökumenische Winterwanderung. Er war Mitglied des Synodenkreises, der sich monatlich traf und über Glaubensfragen diskutierte. Hans Fischer interessierte sich sehr für theologische Fragestellungen und geriet dabei mitunter in temperamentvollen Eifer. Es machte Freude, mit ihm über Gott und die Welt zu streiten.

Wir sind sehr dankbar für die langen Jahre seines aktiven und zuverlässigen Einsatzes. Wir schließen ihn und seine Familie in unser Gebet ein. Wir glauben, dass Hans Fischer dort angekommen ist, wo seine Hoffnungen erfüllt werden.

Barbara Bachmann



SIE ERREICHEN UNS ...

Dechant Pfarrer Carsten Menges
Telefon 0 41 31/60 30 9-12
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Pastor i. R. Dirk Sachse
Telefon 0 41 31/993 70 09
sachse@kath-kirche-lg.de

Pfarrer i. R. Stephan van der Heyden
vanderheyden@kath-kirche-lg.de

Diakon Martin Blankenburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-13
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

Diakon Stanislaw Oblocki
Telefon 0 41 31/60 30 9-0
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

Diakon Peter Laschinski
Telefon 0 41 31/18 05 00
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

Pastoralreferent Johannes Honert
Telefon 0 41 31/224 39 70
honert@kath-kirche-lg.de

Pastoralassistent Sören Schnieder
Telefon 0 41 31/224 39 61
schnieder@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Katja Reinke
Telefon 0 41 31/60 30 9-10
reinke@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Jutta Segger
Telefon 0 41 31/60 30 9-14
segger@kath-kirche-lg.de

EINRICHTUNGEN

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE
Michael Hasenauer
Hochschulseelsorger und Leiter der KHG
Telefon 0 41 31/677 49 01
hasenauer@ehg-khg.de

STÄDTISCHES KLINIKUM
Seelsorgerin: Martina Forster
Telefon 0 41 31/77 25 77
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

PSYCHIATRISCHE KLINIK
Seelsorgerin: Helga Sturm-Illmer
Telefon 0 41 31/60 200 52
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN
Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02
kita@kath-kirche-lg.de

KINDERHORT
St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28
hort@kath-kirche-lg.de

ST.-URSULA-SCHULE
St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

CARITASVERBAND LÜNEBURG
Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00
info@caritas-lueneburg.de
Spendenkonto: DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE34 4006 0265 0023 0033 23

KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS
Georg-Böhm-Straße 18
Telefon 0 41 31/8 53 60
info@st-bonifatius-lueneburg.de

BAHNHOFSSMISSION
Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21
lueneburg@bahnhofssmission.de

EHE- UND LEBENSBERATUNG
Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/4 88 98
EFL.lueneburg@evlka.de

SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG
beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korbel,
Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00
Korbel@caritas-lueneburg.de

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
BIC NOLADE21LBG, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

PFARRBÜROS

Pfarrbüro St. Marien
Theresa Gaida, Eva Struckmann
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25
Di-Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr
st.marien@kath-kirche-lg.de

Gemeindebüro St. Stephanus
Marita Mindermann
St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33
Mi 9.00-12.00, Fr 10.00-13.00 Uhr
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

Verwaltungsbeauftragter
Dominik Wilhelms
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-17
z. Zt. Do. 10.00-12.00 Uhr
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.net

Kirche Christ-König
Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

Kirche St. Godehard
Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

LOKALE LEITUNGSTEAMS
leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de

KONTO: BIC: GENODEM1DKM IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700
Darlehnskasse Münster

www.katholische-kirche-lueneburg.de



**NATUR
STEIN**

h.dörries

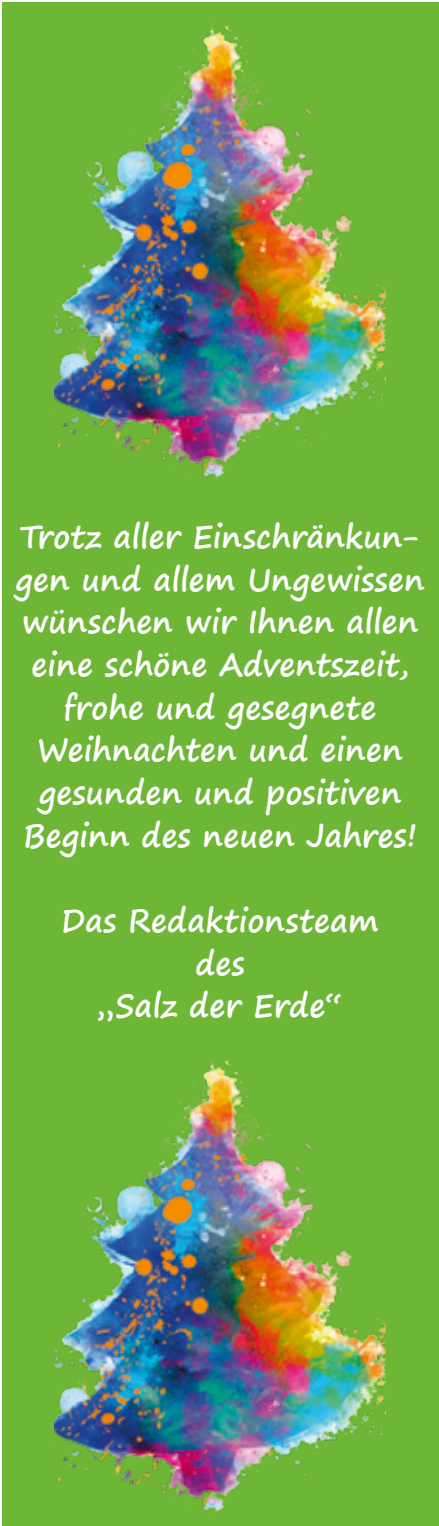
STEINMETZBETRIEB

Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

Tel. (0 41 31) 4 19 55 · www.steinmetz-doerries.de

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe



Trotz aller Einschränkungen und allem Ungewissen wünschen wir Ihnen allen eine schöne Adventszeit, frohe und gesegnete Weihnachten und einen gesunden und positiven Beginn des neuen Jahres!

*Das Redaktionsteam
des
„Salz der Erde“*

Seelsorge in Zeiten von Corona

Nahezu alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft sind von den Folgen der Ausbreitung der Corona-Pandemie betroffen: Arbeits-, Familien- und Sozialleben, gesellschaftliche Strukturen wie Vereinsleben in Sport und Kultur und auch die Wirtschaft.

Ebenso sind viele der „Lebensbereiche“ der Kirche auch im Bistum Hildesheim stark betroffen: Regelmäßige Treffen von Gruppen und Gremien entfallen oder müssen anders organisiert werden. Das liturgische und soziale Leben der Kirchorte und Gemeinschaften steht vor großen Herausforderungen, ebenso das caritative und missionarische Engagement an den Nächsten. Kirchenglocken und Gottesdienstordnungen können keine Gemeinschaft mehr vor Ort versammeln, da genau das zur Verlangsamung der Verbreitung des Virus vermieden werden muss.

Vieles muss verschoben werden, auch wenn die Vorbereitung beinahe abgeschlossen und die Vorfreude groß war: Erstkommunionfeiern und Firmungen fanden zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr statt. Das bevorstehende Weihnachtsfest, aber auch die Begleitung von Trauernden und die Durchführung von Beerdigungen müssen anders und der Situation angemessen geregelt werden. Je nach Möglichkeiten und Charismen vor Ort zeigt sich eine Neustrukturierung der Seelsorge: Am Telefon oder über das Internet wird vieles möglich (gemacht).

Dabei zeigt sich, wie sehr das Bistum Hildesheim von Vielfalt und Unterschiedlichkeit lebt. Nicht Weniges entsteht gerade dazu neu und lebt dabei genauso von dem, was die Menschen vor Ort brauchen, und dem, wie sich Christus in dieser Situation zu ihrem Heil zeigen will. In diesem Ungewissen und Neuen steckt die Möglichkeit, für die Zukunft zu lernen. So unsicher es ist, wie die Zeit „nach Corona“ aussieht, so sehr wird sie davon leben, wie Christinnen und Christen heute mit den Freuden und Hoffnungen, aber mehr noch mit der Trauer und der Angst der Menschen in diesen Tagen ganz konkret umgehen.

Im Bistum Hildesheim hat es in den vergangenen Monaten eine Vielzahl von kreativen Ideen gegeben, wie Seelsorge in Zeiten von Corona gehen kann. Keine Spur von „die Menschen allein lassen“. Schauen Sie doch einfach mal auf der Homepage des Bistums nach:

www.bistum-hildesheim.de/corona-krise/seelsorge

Dieses Gemeinde-Journal erhalten alle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde kostenlos anstelle eines Pfarrbriefes.

Wenn Sie das Journal papierlos als pdf oder nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 0 4131/60 30 90, E-Mail: st.marien@kath-kirche-lg.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde
St. Marien
Friedenstraße 8
21335 Lüneburg

Redaktion:
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),
M. Korthaus-Lindner, A. Kreit,
K. Pohl, M. Töwe, G. Endrich,
P. Stankowski, A. Fey

Layout: kreativ design & layout
adele kreit

Anzeigenbetreuung:
Pfarrbüro St. Marien,
Tel. 60 30 90,
st.marien@kath-kirche-lg.de

Email-Adresse
redaktion@kath-kirche-lg.de

Auflagenhöhe: 9000 Exemplare
Es gilt die Anzeigenpreisliste
11/2012



Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge zu kürzen und unverlangt
eingereichte Manuskripte nicht zu
veröffentlichen.

Titelfotos: Adveniat, pixabay.com, Rainer Kunze (Ausschnitt), Peter Stankowski

Immer aktuell informiert: www.katholische-kirche-lueneburg.de